

Kasien.

genaraten. 2h
bis zu 13 M
wird es eine

ein Offizier
Wagens dem
in begebenet
über die Chren
halten zu lassen
und die rechte
zu legen. Däht
ein Salten des
so hat sich der
ben. Nur wenn
gen benutzt, oder
hierin im Auto
bezeugung in die

del.
entber.
luna Waldheim.
Magdalena Bulger
3. Wme. Wil-
Wambel, 80 J.;
60 J.; Bergind.
J.; Landin. B.
Wme. Katharina
76 J.; Landin.
Emilie Friederike
1. J. 7 M.;
M. K. Schmitz,
er. Brädel, 5 M.;
el. 42 J.; Chetrau
Brädel, 45 J.;
Wallach, Brädel,

efr. Bergm. G.
J. Utz, d. Mel.
Welterholz, 28 J.;
er. Brädel, 37 J.;
Brädel, 22 J.;
del, 2 J.; Ger.
elerho., 28 J.;
gemann, Brädel,
Beger, Brädel,
L. Moltenhauer,

ungen.
t; 2 = Kram- und
= Schweineart;

mund Schlacht.

le Sch., Mün-
w., Minde R.,
gen, Steinhelm

elbrück Minb.,
Minb., Pf.,
nd Buch-Baselb.
Halle i. Westf.

os Minb., Pf.,

lteneffen Schu.

aschen
assen-Lotteris
9. Januar 1917.

gleich hohe Ue-
den 1 und II

uck verboten.)

Gewinne über

77977

0066 77223

92507 05156

207649

93 13458 46308

18742 170817

943 7750 12020

245 42731 43774

18 107438 107997

13 14952 137432

1 187682 171214

Gewinne über

970 157008

89506 178687

22 67317 94918

9 171963 178687

31 11082 13767

27 85403 02191

50 87210 90191

129005 130633

144714 143769

163219 173866

chen
Januar 1917.

gleich hohe Ue-
den 1 und II

verbieten.)

Gewinne über

60023 106578

74209 106578

21836 63410

54238 159311

14571 25780

16148 15927

121920 121930

184441 140190

173244 180878

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung
Anzeiger für Kamen und Umgegend.
Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und
in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Nr. 12 (1. Blatt)

Montag, den 15. Januar 1917

45. Jahrgang

Die neuen Noten im Zusammenhang der Geschichte.

Schlechtes Wetter auf allen Kampfplätzen. — Russischer Vorstoß am Sereth abgeschlagen.
Englische Angriffe abgewiesen. — Ernste Lage in Rußland.

Die Antwort, die die deutsche Regierung auf die ablehnende Note der Entente gegeben hat, stellt erneut die politische Welt in Atem. Sie hat in einer knappen und sicheren Sprache noch einmal das gewaltige Problem dieses ungeheuerlichen Krieges aufgerollt und Anfang und Ende umschrieben. Wenige Stunden später ist die Note der Entente an Wilson an die Öffentlichkeit gekommen, und wieder haben wir das Schauspiel unübersehbarer Gegensätze. Es lohnt sich deshalb nicht, immer wieder bei der Selbstverständlichkeit zu verweilen, daß Deutschland nach wie vor zu Friedensverhandlungen bereit ist, sondern es ist jetzt weit wichtiger und notwendiger, die Sätze der deutschen Antwortnote zu untersuchen, die mit gründlichem Ernst, mit würdiger Energie und schließlich mit rücksichtsloser Schärfe den Gegnern ihre Verbrechen vorhält und den Wahnsinn ihrer Politik kennzeichnet. Es kann der neutralen Welt und denjenigen unserer Feinde, die noch etwas ruhige Vernunft bewahrt haben, nicht oft genug betonen werden, wo die Ursprünge dieses Krieges liegen und welcher Weg allein zur Beendigung dieses und künftiger Kriege führen kann. Gerade in diesen beiden Beziehungen spricht die deutsche Note eine ehrliche Sprache. Nachdem sie festgestellt hat, daß das deutsche Kriegsziel, die Abwehr der Feinde und das Zurückschlagen des Angriffs, erreicht sei, brandmarkt sie das Eroberungsgeiz der Entente und stellt fest, daß die Schuld an der Fortsetzung des Krieges allein bei der Entente zu suchen bleibt. Vielleicht hätte unsere Note über den anderen Punkt, den Ursprung des Krieges, noch etwas ausführlicher und geschicklicher werden können, um den ganzen Wahnsinn der Entente in der Antwort an Wilson noch deutlicher und drastischer zu beweisen, denn alle jene Forderungen, die die Ententenote an Wilson für die Mittelmächte stellt, werden dann erst aus dem geschichtlichen Mißbild heraus in ihrer ganzen Tollheit und Unverschämtheit erwiesen.

Es ist ein Hohn, für den Schutz der Nationalitäten einzutreten, die Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und Montenegros und ähnlicher Großstaaten zu verlangen, während die Geschichte erweist, wie sehr die Entente von der Eintretungspolitik des Königs Edward an bis zu dem serbischen Attentat gerade die großen Nationen Mitteleuropas durch einen provokatorischen Krieg vernichten wollte. Man muß sich nur erinnern, wie sehr die Ententenoten seit Jahrzehnten die neutralen Staaten an sich zu fetten versuchten und für eine Heberumpelung Deutschlands präpariert haben. Es ging an mit dem Militärabkommen zwischen England und Frankreich und Frankreich und Rußland; es wurde fortgesetzt durch den Bau neuer militärischer Eisenbahnen, durch die geheimen Abmachungen des Herrn Grey, dann kamen die berühmten gegenseitigen Besuche in Paris, in Petersburg, in London und schließlich der berühmte Besuch des Königs Edward in Jülich bei dem alten Kaiser Franz Joseph, um diesen treuen Freund Deutschlands zur Untreue an Deutschland zu verleiten. Dies alles und vieles andere, was in der Geschichte unbestritten feststeht, sollte nur dazu dienen, die deutschen Nationen Mitteleuropas zu vernichten, ihnen die wirtschaftliche und politische Lebensmöglichkeit zu nehmen. Auf der anderen Seite haben die Mittelmächte, wie man jetzt sagen muß, in einer beinahe strahlenden Weise diesen tödlichen Versuchen gegenüber sich passiv verhalten und durch keinerlei Drohungen oder Bündnisse sich beizeiten zu wehren versucht. Wir waren so friedlich, daß wir gerade durch unser friedliches Verhalten den Gegnern manche Gelegenheiten verschafften, diesen Krieg hervorzurufen. Das Schicksal hat uns glücklicherweise trotzdem davor bewahrt zu unterliegen, und dank der unergreiflichen Tapferkeit unserer Truppen und

Bericht des Großen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 13. Januar.

(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Aisne setzte der Engländer heute zu neuen Angriffen gegen Serre an. Sie wurden größtenteils blutig abgewiesen. In einer Vorstellung setzte sich der Feind fest. Wir halten die Hauptstellung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Gefechtsintensität blieb gering.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Josef.

Durch erfolgreichen Angriff deutscher Truppen wurde nördlich des Stanic-Tales erneut Gelände gewonnen. In den ihm entzogenen Stellungen ließ der Feind 7 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer, große Mengen Gewehrmunition und Handgranaten zurück. 4 Offiziere, 170 Mann wurden gefangen genommen. — Bei der Seite des Dittos-Tales blieben starke feindliche Angriffe gegenüber der tapferen Verteidigung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen erfolglos. In erbittertem Nahkampf wurden dem Gegner große Verluste zugefügt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madsen.

Am Zusammenfluß von Bugaui und Sereth nahmen Bulgaren ein von den Russen gehaltenes Kloster. — Nördlich von Braila führten türkische Truppen den Ort Mikalea. Von der russischen Besatzung wurden 400 Mann gefangen. Der Rest, welcher zu entkommen suchte, erkrankte im Sereth. 10 Maschinengewehre sind erbeutet. Im übrigen lag starker Nebel auf den Kampfplätzen.

Mazedonische Front.

Deutlich der Cerna gegen Stravina vorgehende feindliche Kompanien wurden zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

W Großes Hauptquartier, 13. Januar.

(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

unserer genialen Führung sind wir jetzt die Sieger, die den Frieden wollten und jene die Besiegten, die den Krieg wollten.

Dies muß man aus unserer Note herauslesen, um erst in voller Stärke zu begreifen, wie verbrecherisch der Wahnsinn der Entente bleibt, diesen Krieg fortzusetzen.

Zur Vorgeschichte des Friedensangebots.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Zur Vorgeschichte des Friedensangebotes der Mittelmächte, das die Feinde als ein unaufgeklärtes Kriegsmanöver hingestellt haben, ist das nachstehende kaiserliche Handschreiben an den Reichskanzler ein Beitrag von besonderer Bedeutung:

Neues Palais, den 31. Oktober 1916.

Mein lieber Bethmann!

Unser Gespräch habe ich noch nachher gründlich überdacht. Es ist klar, die in Kriegsschöpfen befangenen, von Lug und Trug im Wahn des Kampfes und im Haß gehaltenen Völker unserer Feinde haben keine Männer, die im Stande wären, die den moralischen Mut besäßen, das befreiende Wort zu sprechen. Den Vorschlag zum Frieden zu machen, ist eine sittliche Tat, die notwendig ist, um die Welt — auch die neutrale — von dem auf Allen lastenden Druck zu befreien. Zu einer solchen Tat gehört ein Herrscher, der

Bericht des Großen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 14. Januar.

(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer lebhaftem Artilleriefeuer beiderseits der Somme war an der großen Front bei Regen und Schnee nur geringe Gefechtsintensität. Während der Nacht wurden an mehreren Stellen feindliche Patrouillenvorstöße abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Josef.

In den Ost-Karpaten drangen nördlich der Goldenen Vistula deutsche Grenadiere an mehreren Stellen in die russische Stellung ein, fügten dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten befehlsgemäß mit Beute und Gefangenen in die eigene Stellung zurück. Südlich der Dittos-Strasse wurde eine vom Feinde besetzte Gruppe gestrichen. 50 Gefangene fielen in die Hand des Angreifers.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madsen.

Ungünstige Witterungsverhältnisse schränkten die Gefechtsintensität ein. Ein russischer Vorstoß am Sereth nördlich von Braila ist abgeschlagen.

Mazedonische Front.

Zwischen Bardar und Doiran-See blieb ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen südlich Stojilovo erfolglos.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

W Großes Hauptquartier, 14. Januar.

(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

An West- und Ostfront keine besonderen Kampfhandlungen. — An der Bahn Braila-Galaß ist der Ort Wadani genommen.

ein Gefechen hat und sich Gott verantwortlich fühlt und ein Herz für seine und die feindlichen Menschen, der, unbekümmert um die eventuellen abstrakten Missverständnisse seiner Schritte, den Willen hat, die Welt von ihrem Leiden zu befreien. Ich habe den Mut dazu, ich werde es auf Gott wagen. Wegen Sie mir bald die Note vor und machen Sie alles bereit.

gez.: Wilhelm, I. R.

Unsere Feinde können sich darauf verlassen, daß der Ehrlichkeit des in diesem kaiserlichen Handschreiben bekundeten Friedenswillens die rücksichtslose Entschlossenheit entsprechen wird, mit der wir den Krieg, dessen Fortsetzung sie uns aufgezwungen haben, bis zum siegreichen Ende durchzuführen werden.

Die Enttäuschung in Amerika.

Der „Edin. Ztg.“ wird aus Washington gemeldet: Heute besteht mehr Neigung, die Lage noch als hoffnungsvoll zu betrachten. Aber die Verbandsnote hat nicht nur Überraschung, sondern auch Enttäuschung hervorgerufen, da das erwartete Zeichen einer nicht nur schwachen Friedensneigung sich nicht gezeigt hat. Die amtlichen Kreise bewahren das aller strengste Stillschweigen, aber die ernüchternde Wirkung der Verbandsnote ist unteigbar. Präsident Wilson soll, wie berichtet wird, sehr verärgert sein und die Note geradezu als eine Beleidigung empfinden; er sei aber noch nicht ganz entnervt. Die öffentliche Meinung verweigert sich

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westf. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubert.

dahin, daß der Verband mit seiner Note keine amerikanischen Sympathien nicht verhärtet habe. Seine Forderungen werden als maßlos übertrieben und als geradezu lächerlich angesehen. Sie wären nur dann berechtigt, wenn sie von einem Sieger kämen, der durch das Brandenburger Tor in Berlin einziehe. Einige neutrale Beobachter finden, es werde noch ein Ausweg in der Unterhandlung zwischen Kriegszielen und Friedensbedingungen. Die angestrebten Kriegsziele seien bestimmt zur Ermüdung der eigenen Völker, die Friedensziele aber für den Verhandlungssitz. Ein Ergebnis der Verbandsantwort wird überall zugegeben: daß die Bund der Mittelmächte fester denn je zusammengeknüpft habe, namentlich so weit die Türkei und Bulgarien in Frage kämen. Die Bemerkung über die Umgestaltung der Landkarte nach dem Grundgedanken der Nationalitäten wird als eine für England äußerst gefährliche Sache angesehen, da Deutschland mit Recht erwidern könne: „Dann laßt uns mit Irland den Anfang machen!“

Brutale Deutlichkeit.

(W.) „Meinere von den Tag“ schreibt: Deutlicher als diesmal hätten die Alliierten kaum zu verstehen geben können, daß sie den Frieden nichts wissen wollen. Die Entente will das Nationalitätenprinzip wohl auf die Länder der Mittelmächte nicht aber auf die eigenen Länder anwenden. Die Entente hat Eroberungsabsichten. Es ist ein reiner Eroberungsplan, wenn von der Vertreibung der Türken aus Europa gesprochen wird, denn erheben wohnen in Europa Türken und das Nationalitätenprinzip würde also verlangen, daß ein türkisches Reich in Europa bestünde, und zweitens ist so offiziell mitgeteilt worden, daß die Verdrängung des türkischen Reiches aus Europa die Auslieferung der Arabien und Konstantinopels an Rußland bedeuten würde, daß die Nichterwähnung der Tataren in dieser Note keine Rolle spielt. Das alles liegt so auf der Hand, daß man über die Neutralität der englischen Blätter, die glauben, man würde in den neutralen Ländern die schönen Worte als süßen Nektar schmeckend, schmecken muß. Natürlich wird das bei denjenigen amerikanischen Blättern, die mit der Entente durch Dän und Dän gehen, der Fall sein, aber für wahrhafte Neutrale und Unparteiliche liegt die Sache anders, und wie wirgen uns, auf diesen Boden zu gehen und an edle Absichten zu glauben, wenn es sich offensichtlich nur um nationale Interessen handelt.

Massvolle Ausführungen eines Italieners zur Friedensfrage.

Im Leitartikel der „Roma“ vom 4. Januar schreibt der Neapeler Abgeordnete und angehende Rechtsgelehrte Arturo Labriola (einem einer der ältesten italienischen Kriegssieger): Die Völkermassen gingen in den Krieg, um in Frankreich und England die republikanischen und liberalen Ideen zu verteidigen, und um in Europa ein System internationaler Beziehungen zum Schutz auch der schwächeren Nationen und zur Sicherung des Friedens zu schaffen. Das erste Kriegsziel ist bereits erreicht, da verändert wurde, daß Frankreich und England unterliegen. Es bleibt noch das zweite Kriegsziel. Zu diesem mögen territoriale Veränderungen beitragen. Aber vor allem bedarf es eines allgemeinen europäischen Staatenbundes mit internationalem Schiedsgericht und dem Recht gegenseitiger Kontrolle der gegenseitigen Rüstungen. Uebrigens müßten zur Sicherung des Friedens demokratische Einrichtungen in der inneren Politik der einzelnen Staaten zum Durchbruch gelangen, müßte der Geheimpolitik Halt geboten, die Parlamentskontrolle verfaßt werden, eine wirkliche Volksherrschaft auf Grund des allgemeinen Stimmrechts aufkommen.

Das Nationalitätenprinzip läßt sich wohl in Westeuropa in der Form territorialer Souveränität verwirklichen, nicht aber so in Mittel- und Osteuropa, wo sich dem unüberwindlichen Hindernisse in der Vermischung der Nationen entgegenstellen: hier muß man das Nationalitätenprinzip dadurch zur Anwendung bringen, daß man die kulturelle und administrative Autonomie der Nationen auch ohne staatliche Trennung sichert.

Zu territorialen Veränderungen kann nur ein siegreicher Friede mit endgültigen, entscheidenden Ergebnissen der Waffen führen. Wer, wie Schreiber dieser Zeilen, nicht an eine Beendigung des gegenwärtigen Krieges durch den Sieg der All-

ten glaubt, ja, wer meint, daß auch in fünfzig und sechzig Kriegsmonaten noch keiner der Kriegführenden vom Sieg wird sprechen können, der muß notgedrungen für eine andere Art des Friedensschlusses eintreten. Die erste Stelle der Friedensfragen sollte die Gründung des allgemeinen europäischen Staatenbundes und die Beseitigung der Rüstungen einnehmen. Wodurch ließen sich auch leichter die territorialen Streitigkeiten unter den Mächten lösen, wenn diese nicht auf Anerkennung ihrer militärischen Überlegenheit, die ja bisher keinem der Streitenden gehört, erpicht wären. Nur Forderungen der Gerechtigkeit und territorialer Garantien dürfte man anerkennen.

Durch einen solchen Friedensschluß würden die Mächte gehalten, die bei Kriegsausbruch in dem Sieg der Mittelmächte die Demütigung der Westmächte, die Aufzucht der deutschen Vorherrschaft und des halbautokratischen Regiments in Europa sowie die Fortdauer der Rüstungspolitik und der Geheimdiplomatie erschließen. Der Krieg hätte freilich nicht geführt zur Verschlechterung und Aufteilung Deutschlands, die kein gefitteter Mensch, kein denkendes Hirn wünschen kann. Aber ein solches Ende würde auch im Gegensatz zu den politischen Kriegsziele, die wenigstens den demokratischen Elementen vorzuziehen. Bestehen so die Nationalisten Unrecht, dann wäre durch die Erfahrung bewiesen, daß die revolutionäre Demokratie mit klarem Blick dieses furchtbare Trauerspiel betrachtet hat. Eine Beeinflussung der öffentlichen Meinung in dieser Richtung könnte das Ende des Krieges beschleunigen.

Die Verurteilung in Schweden.

(W) Die Antwortnote des Verbands an Präsident Wilson macht in Schweden einen sehr schlechten Eindruck. Die Blätter aller Parteien stimmen darin überein, daß die genannten Friedensbedingungen nicht zu erörtern sind. „Stockholms Dagblad“ schreibt: Mächtern und sachlich urteilenden Lesern der Note lassen sich natürlich durch das viele Gerede von der Befreiung der unterdrückten Völker nicht irreführen, sondern sehen gleich, daß diese sorgfältig vergoldete Schale nichts anderes als ein Eroberungsprogramm umschließt, ein naboconisches, wenn man es im Hinblick auf seinen großartigen Umfang so nennen will. Wenn dabei die Verbündeten als selbstverständliche Herren, ihre Mitsiedler als selbstverständliche Untertanen, ihre Mitsiedler als selbstverständliche Sklaven, so ist das eine schöne Stilblüte, die doch die Tatsache nicht verbergen kann, daß die Verwirklichung der Kriegsziele des Verbandes das Deutsche Reich politisch und wirtschaftlich auf unabsehbare Zeit vollständig lahmlegen würde. Europa kleinere Staaten haben nicht zum wenigsten durch diese Antwort an Wilson bemerkt, daß die drei leitenden Staaten des Reichsverbandes, wenn sie ihre Kriegsziele durchsetzen könnten, gerade das Programm verwirklichen würden, das sie ihren Feinden zuschreiben: „Vorherrschaft in Europa und wirtschaftliche Beherrschung der Welt.“

Angelegte deutsche Friedensvorschläge.

In der Schweiz verlautet, wie die „Abz. Welt.“ schreibt, über Deutschlands Friedensvorschläge folgendes:

Frankreich erhält von Belgien die Provinz Hennegau, außer den blamigen Gemeinden und von den Provinzen Namur und Luxemburg die Gebiete, die südlich etwa der Linie Charleval-Dinant-Gemelle-Vivron liegen und tritt dagegen an Belgien ab die Erzgebirge um Vongoy und Fribourg und die blamigen Gebiete von französisch-Fländern, nördlich der Linie Gravelingen-Gesel-Flagey, sowie das Songo-Gebiet. Es erklärt sich an den militärischen und wirtschaftlichen Abmachungen zwischen Deutschland und Belgien nicht interessiert, fordert die Engländer auf, 14 Tage nach Abschluß des deutsch-französischen Friedens Frankreich zu räumen und demobilisieren. Deutschland zieht binnen vier Wochen nach der Räumung von Frankreich durch die Engländer seine Truppen aus Frankreich zurück.

Belgien willigt in obigen Austausch; es zerfällt in zwei selbständige Königreiche Fländern und Wallonien unter den Söhnen König Alberts. Beide Staaten treten in den Zollverein ähnlich wie Luxemburg, und schließen mit Deutschland ein Militärabkommen, ähnlich wie Baden.

England gibt die deutschen Kolonien heraus. Es behält Vennetien und zahlt dafür dem Sultan jährlich 100 Millionen Mark.

Portugal tritt an Deutschland Angola und seinen Besitz auf der Insel Timor ab.

Japan behält Kiautschow, zahlt 300 Millionen Mark und gibt die übrigen deutschen Kolonien heraus.

Italien räumt Balona, erklärt sich auf dem Balkan nicht interessiert, behält Tunis und zahlt dafür dem Sultan jährlich 20 Millionen Mark.

Rußland tritt die Gouvernements Kurland, Litauen, Kovno und Wilna, etwa westlich der Bahn Dinaburg-Wilna-Grodno, an Deutschland ab; es erkennt Kongresspolen als selbständig an und ist an dessen Abmachungen mit Deutschland nicht interessiert. Es erhält die Moldau, Teile von Armenien und freie Durchfahrt durch die Dardanellen. Eschland und Island werden ein selbständiger Staat in Personal, Zoll und Militärunion mit Rußland. Für die Rückwanderung der emigrierten Deutschen wird gesorgt.

Polen tritt in den deutschen Zollverein, ähnlich wie Luxemburg, und in ein Militärabkommen mit Deutschland, ähnlich wie Württemberg. Für völkischen Schutz der Deutschen wird gesorgt; der russische Staatsbesitz Polens fällt an Deutschland, das ihn zur Ansiedlung rückwandernder Deutsch-Russen verwendet.

Rumänien tritt die Moldau an Rußland, die Dobrudscha an Bulgarien ab und tritt mit Österreich in Zoll- und Militärverband.

Serbien, Montenegro und Albanien werden nach Vereinbarung unter Österreich, Bulgarien und Griechenland verteilt.

Die Kriegskosten trägt jede Partei; Deutschland legt jedoch einen Anteil auf Belgien und Polen, erhält den russischen Staatsbesitz in den abgetretenen Ländern und Polen.

solche einen Teil der von England und Italien an die Türkei zu zahlenden Rente.

Der Krieg im Sommer zu Ende?

„Welt Journal“ meldet zensuriert aus London, die in Rom seitgelegten Kriegspäne gäben die Gewähr, daß die neuen Ueberrassungen des Viererbandes das Ende des Krieges in diesem Sommer bringen würden.

„Die moralischen Gründe für Rumäniens Niederlage.“

Unter dem Titel veröffentlicht in „Stockholms Dagblad“ vom 24. 12. 1916 ein rumänischer Student, der lange in Paris studiert hat und mit französischen wie mit rumänischen Verhältnissen wohlvertraut ist, einen Artikel, in dem folgendes ausgeführt wird:

Die Erklärung für den raschen Zusammenbruch Rumäniens ist nicht nur in militärischen, sondern auch in moralischen Ursachen zu suchen. Rumänien leidet unter dem Mangel einer natürlichen Entwicklung; es ist ein frühreifes Kind. Von starkem slavischen Einschlag und lange Zeit kulturell ganz unter slavischer Herrschaft stehend, hat es, zu nationalem Bewußtsein erwacht, plötzlich seine Jugendigkeit zu der großen romantischen Schwärze „Frankreich“ entdeckt und frampfhaft deren Kultur sich aufzupropfen bemüht. Daher dieser Klassen Zwiespalt in dem Willen und Können dieses Volkes, daher diese Großmannstucht und Affektiertheit auf allen Gebieten, die so typisch für den Rumänen ist — es handelt sich dabei natürlich nur um die oberen, aber ausschlaggebenden Schichten, Adel und Bourgeoisie. Das gesuchte, theatralische in der Sprache, die dekadente Literatur, die schiefe und flache Lebensauffassung, die grotesken sozialen Zustände, schließlich auch die Selbstüberhebung, mit der sie mit der Kriegserklärung den Centralmächten den Todesstoß zu versetzen meinten — alles das geht auf die eine große Ursache zurück.

Politisch zeigt Rumänien bei freier Verfassung — sie ist der belagerten nachgeahmt — unumrängte Beamtenmilitär. In Europa gibt es kaum ein Land, wo individuelle Freiheit und Menschenrechte so wenig gelten, als hier. Rumäniens soziale und politische Struktur, so führt der Verfasser fort, weist überhaupt die stärksten Widersprüche auf. Die Umrisse der großen Wehrmacht des Volkes steht in grellem Gegensatz zu dem natürlichen Reichtum des Landes. Not und Elend bei den 5 Millionen Bauern, die eine kleine Minorität von Großgrundbesitzern und Politikern in wirtschaftlicher Knechtschaft hält, haben stets die Träume des offiziellen Rumäniens durchkreuzt. Es ist die Agrarfrage, die das Leben des jungen Staates vergiftet hat, und indirekt ist sie auch eine der Hauptursachen der letzten großen Niederlagen gewesen. Wie soll man sich ein irredentistisches Ideal und Expansionsgelüste bei diesen Bauern vorstellen, die dem Hungertode nahe sind, und deren Gerechtigkeitsgefühl und Billigkeitsgefühl ein Minimum nach dem anderen systematisch zu zerstören sucht? Wie sollte man wohl den rumänischen Bauern für die Befreiung der Rumänen unter fremder Herrschaft begeistern können, wo deren wirtschaftliche Lage und materielle Wohlfahrt ihm selbst als fernes Ideal vorsteht, nach dem er sich streben würde, wenn nur seine materiellen Sorgen und die Unwissenheit, unter deren Druck er kummertlich sein Leben fristet, ihm Zeit zum Nachdenken ließen? Die durch soziale Unbilden zur Verzweiflung getriebenen Bauern erhoben sich 1907. Im Jahre von 11 000 Bauern wurde der Aufstand erstickt, und das Land setzte sein Leben des hohen Scherens fort.

So braucht man sich nicht zu wundern, daß die rumänischen Bauern, die die Wehrmacht des Heeres ausmachen, sich ohne Hebezeug und Begeisterung schlagen. Rumänen bedauern inneren Reformen, eines Abnehmens sozialer Gerechtigkeit und Mitleidsgefühl für die Landbevölkerung, nicht die problematische Annexion von Gebieten, die historisch nie zu ihm gehörten.

Ganz gegen die Deutschen, die er nur als Lehrer und Meister kennt, liegt dem rumänischen Soldaten fern. Wie haben sie in seiner Vorstellungswelt als Gegner figuriert, sondern als das Volk, mit dem er in friedlichen Handelsbeziehungen stand, das seine Industrie geschaffen, sein Land wirtschaftlich gefördert hat. Sein Haß richtet sich vielmehr gegen die „ciocoi“, die Adligen und Großgrundbesitzer. Dieser Haß bildet den ständigen Grundton ihrer Lieder, ihrer Klagen.

Wenn nur die deutschen Behörden, so schließt der Artikel, die das bezeugen Rumänen bewahren, ein wenig Mitleid für den Bauern zeigen und diese 5 Millionen, jetzt in Elend und Not, nur ein klein wenig nachlässigtes Wohlwollen zeigen lassen, so wird dieses Volk zum ersten Male mit einem Gefühl der Erleichterung aufatmen.

Dann werden viele Rumänen die Niederlage des offiziellen Rumäniens als ein Ereignis von hoher sozialer Gerechtigkeit ansehen.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 13. Januar.)

Östlicher Kriegsschauplatz.

Mihalea, westlich von Baderi, wurde durch osmanische Truppen gestürmt. 400 Mann und einige Maschinengewehre blieben in der Hand des Angreifers. Gleichzeitig nahmen die Bulgaren ein noch von den Russen besetztes Kloster nördlich des Buzan-Flusses, nächst dessen Mündung. Weiter westlich des Dito-Tales wichen österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte starke russische Angriffe zum Teil im Handgemenge, teilweise ab. Nördlich des Slatko-Tales wurde durch Angriffe deutscher Abteilungen Gelände gewonnen. 4 Offiziere und 170 Mann wurden gefangen, 7 Maschinengewehre und 7 Minenwerfer erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz

und

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

(Amtliche Meldung vom 14. Januar.)

Östlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Baderi schlugen osmanische Truppen einen russischen Vorstoß zurück. Sonst in der rumänischen Ebene wegen schlechten Wetters keine besondere Kampfaktivität. Südlich von Herestrau nahmen gestern früh die Bataillone des Generals Goltschak in Abertsdorf dem Angriff die Höhe 704. Im Raume von

Tälches erfolgreiche Unternehmungen deutscher Abteilungen, die dem Feinde schwere Verluste zufügten. Weiter nördlich nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Rufe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Am 11. Januar griffen Teile dreier französischer Regimenter die österreichisch-ungarischen Stellungen am Südoende des Ohrida-See von Osten her an. Der französische Angriff wurde abgelehnt, woran auch nördlich des Sees angreifende österreichisch-ungarische und bulgarische Abteilungen mitwirkten. Gestern früh gingen unsere Truppen zum Gegenangriff über und warfen den Feind über die Cerava zurück.

Der bulgarische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 12. Januar. Mazedonische Front: Zwischen Ohrida- und Prespa-See machten die bulgarischen und die verbündeten Truppen Fortschritte. Von der übrigen Front ist außer schwachem Artilleriefeuer an einigen Punkten nichts von Bedeutung zu melden. Rumänische Front: Feindliche Monitore beschießen Tulcea. Feindliche Krieger warfen Bomben auf Tulcea und Jaceca. In Tulcea wurden Frauen und Kinder getötet. Zahlreiche Häuser sind zerstört. Vor Jaceca verlor ein durch Artilleriefeuer einen feindlichen Schiffe.

Amtlicher Seeresbericht vom 14. Januar. Mazedonische Front: Nur zwischen dem Warbar und dem Doiran-See lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Der Feind griff südlich vom Dorf Stojakovo an, aber sein Angriff wurde durch unsere Feuer abgewiesen. Auf den übrigen Abschnitten der Front schwaches Artilleriefeuer. — Rumänische Front: An der unteren Donau zwischen Galatz und Jaceca vereinzeltes Artilleriefeuer auf beiden Seiten. Von unserem Ufer aus bombardierten wir militärische Anlagen in Galatz und die Eisenbahnbrücke in der Nähe der Stadt. Im Bahnhof brach ein Brand aus. Unsere Flugzeuge warfen Bomben auf den St. Georgshafen und auf die nahe gelegene Flugzeugstation ab.

Die rumänische Katastrophe.

(TU) Wie der Stockholmer Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ berichtet, macht die Entente gegenwärtig die größten Anstrengungen, die rumänische Katastrophe auszugleichen; die Hauptlast liegt dabei auf den Finanzen Englands, das der rumänischen Regierung auf deren kategorische Forderung eine Anleihe von einer Million Francs bewilligte. Die Anleihe soll hauptsächlich dazu dienen, die Verluste der durch englische Mechaniker planmäßig zerstörten rumänischen Petroleumquellen sofort zu entschädigen. Die Reste der geschlagenen rumänischen Armee, die auf einen Winterfeldzug durchaus unvorbereitet war, und augenblicklich sowohl an Munition wie Kleidung größte Not leidet, befindet sich jetzt fast ganz auf russischen Boden in Bessarabien. Die wichtigsten Mitglieder der rumänischen Regierung verließen ihren Wohnsitz nach Petersburg, wovon dieser Lage der Chef des rumänischen Generalstabs Jizien in Stockholm eintraf, angeblich um persönlich für die Erlaubnis zur Munitionsbefreiung sich einzusetzen. Wie verlautet, soll die gleiche Forderung auch von England übermals gestellt worden, von russischer Seite dagegen nicht unterstützt worden sein, da man in Petersburg angesichts der Kriegslage dem denachbarten Reich nicht zu einer stärkeren Erklärung seines wiederholt behaupteten Neutralitätswillens Anlaß geben möchte. Im Zusammenhang mit den letzten Vorgängen in Petersburg erhalten sich die Gerüchte von einem bevorstehenden Wechsel in der Stockholmer russischen Gesandtschaft.

Die Verluste der rumänischen Regierung.

Nach einer Radiodepeche aus Jassy verliert sich die rumänische Regierung, die bisher keinerlei Verlusten ausgegeben hat, jetzt zu der Bekanntgabe, daß von 600 000 Mann, mit denen das rumänische Heer ins Feld rückte, 200 000 gefallen oder verwundet und 100 000 gefangen genommen sind.

Abberufung der neutralen Vertretungen aus Bukarest.

Amtlich wird gemeldet: Die neutralen Regierungen, die diplomatische Vertreter in Bukarest haben, sind ersucht worden, diese abzuberufen, da nach dem Abzug der rumänischen Regierung aus Bukarest, der Einnahme der Festung und nach Einsetzung einer militärischen Verwaltung für die Ausübung diplomatischer Funktionen kein Raum mehr bleibe. Die neutralen Gesandten haben Bukarest am 3. d. M. in einem ihnen zur Verfügung gestellten Extrazug verlassen. Die in der feindlichen Presse ausgekreuteten Gerüchte von einer Ausreisung der Gesandten und die daran geknüpften Kommentare entbehren jeder Begründung.

Die Lage in Griechenland.

Ein Stimme der Verzweiflung aus Griechenland.

Der Athener Professor Dr. A. D. Sphyras macht in der „Neuen Zürcher Zeitung“ in einem „Die tragischen Folgen der wachsenden Neutralität“ betitelten Aufsatz seinen gekreuterten Herzen Luft. Er schreibt: Die Verbündeten erklären die Blockade über das Land und reden von Verrat und Attentat, als ob einem freien souveränen Kulturvolk verboten wäre, seine Selbstständigkeit zu verteidigen und für die letzten Spuren seiner verletzten Ehre und für seine Existenz zu kämpfen. Man beschimpft mit den schärfsten Worten ein edles Volk, und man verlangt Genugtuung für das vergossene Blut der allierten Soldaten und Verfassung. Man wendet gegen Griechenland die bekannten Methoden der englischen Kolonialpolitik an und glaubt mit einer mehrwürdigen Naivität, daß die Hauptstadt eines freien Staates ohne Widerstand erobert werden kann. Man soll nicht vergessen, daß auf dem klassischen Boden Griechenlands nicht einfach nur Menschen, die Familien bilden und die Friedensarbeiten

lieben, wohnen, sondern ein uraltes Kulturvolk zu Hause ist, das seit Jahrtausenden als das älteste europäische Kulturvolk für Freiheit und Zivilisation gekämpft und trotz aller Mißgeschicks und aller inneren Zwistigkeiten sich erhalten hat. ... Was jetzt in Griechenland geschieht, verstoßt gegen die elementarsten Gesetze der Menschlichkeit und der Menschenwürde. Wir verweisen nur auf die weder durch die militärischen noch durch die politischen Notwendigkeiten gerechtfertigte Zwangsrekrutierung im besetzten Gebiet durch die französischen Militärbehörden und durch die von der Entente getriebene und rechtlich und faktisch völlig unhaltbare Regierung von Venizelos, auf die Massenverhaftungen griechischer Patrioten in inneren und außerhalb der Kriegszone liegenden Gebieten, die Verschleppung der Bauernschaft mit Schiffsgeißeln, die unumstößliche Blockade, die herausfordernden, gar nicht gerechtfertigten und die Schuld am Vergehen von griechischem Blut tragenden Handlungen in Athen und die Unstiftung aller Antriebe und Förderung eines Bürgerkrieges durch die Verhaftung und Organisierung einer Opposition. Jetzt bleibt dem griechischen Volk, das bis heute für die Neutralität und den Frieden gegen jede Agitation gekämpft hat, nur ein Weg, d. h. der Weg des Widerstandes bis zum äußersten für Ehre, Selbstständigkeit und Neutralität. Dies ist ein bezweifeltes Mittel, aber auch das einzige, was den Geboten der Gerechtigkeit entspricht.

Die Lage im Osten.

Die ernste innere Lage Russlands.

(bb) Die letzten, an leitender bulgarischer Stelle eingelaufenen Nachrichten schildern, laut einer Meldung der „Bosnischen Zeitung“ die innere Lage Russlands viel ernster, als man allgemein glaubte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß für Rußland große Ereignisse mit tiefen Schritten herannahen. Der Rücktritt Trepois und die Ermordung Rasbunin seien nur die Vorläufer viel wichtigerer Vorfälle, die unabwendbar geworden seien und die die Grundfesten des russischen Reiches erschüttern würden. Es lasse sich dem russischen Volke nicht mehr verhehlen, daß Rußland militärisch unrettbar verloren ist und daß der Mangel an Organisationsförm und die ungeheure Korruption jede Aussicht auf Besserung illusorisch mache. Schon die kommenden militärischen Ereignisse an der baltischen Front würden allen die Augen öffnen und wahrscheinlich das Signal zum Vorschlagen geben. Rußland stehe am Vorabend verhängnisvoller Ereignisse.

Der Züricher „Tagesanzeiger“ meldet: „In Mailand und Paris liegen ernste Nachrichten aus Rußland vor. Es verlautet in Mailand mit Bestimmtheit, daß auch über die Hauptstadt Petersburg von dem Militär-Befehlshaber wegen Fortdauer der Volksansammlungen in den Straßen und wegen anderer Agitationen innerpolitischen Charakters der verschärfte Belagerungszustand durch Anschlag bekanntgegeben worden ist. In den Mailänder Setzungen fehlen seit vier Tagen alle Pressetelegramme aus Petersburg.“

Der Zar an Poincaré.

„Metz“ meldet: Der Zar habe einen Spezialkurier an Poincaré mit einem Handschreiben, in dem wichtige Entschlüsse Rußlands in der Friedensfrage mitgeteilt werden abgesandt.

Der russische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 11. Januar. Westfront: In der Gegend des Babilas-See dauert der Kampf fort. Am 10. Januar wurde ein Dorf, das von den Deutschen mit einer großen Zahl Maschinengewehren hartnäckig verteidigt wurde und südlich des Dorfes Kalugen liegt, von unseren Truppen genommen. Zwei Gegenangriffe des Feindes wurden zurückgewiesen. Angriffe des Feindes auf unsere Truppen 6 West östlich des Dorfes Kalugen wurden unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Unter dem Schutze von Rauchwolken verlegten die Deutschen eine Offensive auf unsere Truppen, welche die Stellung nördlich der Uferlinie besetzt hatten, aber sie wurden durch Feuer zerstört. — Rumänische Front: Mit Hilfe heftigen Artilleriefeuers bemächtigte sich der Feind durch wiederholte Angriffe zweier Höhen nördlich des Dito-Flusses. Der Feind drängte die Rumänen durch hartnäckige Gegenangriffe ein wenig südlich des Klosters Radinul an dem Casim-Fluß sowie nördlich von Unter-Camouri am Sufita zurück. Der Feind ging unter dem Schutze des Nebels über die Putna in der Gegend von Jenechi, 10 West nördlich Jenechi und unternahm eine Offensive gegen den Abschnitt eines unserer Regimenter. Ein kurzer Gegenangriff warf den Feind nach kurzem Bajonettkampf jenseits des Flusses zurück, wobei er Gefangene in unseren Händen ließ. Von der Kaukasusfront ist nichts Bedeutendes zu melden.

Amtlicher Bericht vom 14. Januar. An der Westfront griffen in der Gegend von Mga südlich vom Babilassee die Deutschen in dichten Massen unsere Truppen südlich von der Eisenbahn Kalugen an, wurden aber zurückgeschlagen. Ein feindliches Geschwader von 13 Flugzeugen bewar die Eisenbahn Radinul mit ungefähr 40 Bomben. Zur Vergeltung ließen unsere Flugzeuge hinter den feindlichen Linien trotz sehr heftigen gegnerischen Artilleriefeuers bis auf 1400 Meter herab und feuerten aus den Maschinengewehren auf eine feindliche Batterie beim Dorf Kruhov. 20 West südlich von Jolozom. An der rumänischen Front vertrieb der Feind unsere Truppen von der Höhe nördlich vom Stenien-Fluß. Die feindlichen Angriffe auf die Höhe südlich vom Dito-Fluß wurden alle abgelehnt. Die Rumänen griffen den Gegner westlich von Monastira-Castil am Radinul-Fluß an. Nach einem heftigen Nahkampf gelang es ihnen, den Feind zurückzuwerfen, seine Graben zu besetzen und drei Maschinengewehre zu erbeuten. An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung.

Westfal

Die Rumänen

Rumänen, 15.

trid folgendes: hat die feindliche wiederholt die Volk dank der durchhalten können den Krieg verliert. Volksgenossen erlitten wir vor mir die Behörde Schwierigkeit in oder sollen nicht die Sorge um schmerzen? Die jeder, der das nicht, ihm hilft, daß er damit die unsere Volksgenossen im Feld, unter in Sturm und Unfähigkeit des Lebens dem schäumend nicht rüchigen Rumänen seinen Sünden murren die Leute eine kurze in Neben essen soll da murren, schin ges Ansehe die daß sie unsere den Preis ihrer find doch wahr Opfer, die wir a Wagenmangel großes ist die Luftdruckzeit seit den, daß die nicht mehr aus uns daher mit und wir erhalte Kartoffeln das lich der Mund. Die Städte reich verzehrt werden, Klima nicht fest bruar an Nähr ein solches Opfer land zu bringen, ighen Sieg und Frage stellen? wir in der Er Ernte durchhalte Feind mit hoch will keinen an fere vollk Deutschland als Erdboden verliert die Stadtrüben Hand bieten?

Unser V

fischgefehl und eroberten Meng als der Feind d des Groteskes wi Kartoffeln sich rechtliche Ursache merien; im Ge für kurze Zeit ausbeuten und d Engländer auf

Ramen, 11

in der Reichst erkannt worden Kaufmann, me en Erklärung fanden ist, al und daß sein gel als Zustimmung ist auch ein bindender We wenn der Ber Maier, des schein über Geschäft zugest dem Inhalt de gegen den Abi erhebt. Solche gung des Gei schein in Bez gungen eine durch die wider schein der V gesehenen Sch

(Hindent

melstellen zu z zugunsten der tungen abzuge für den Landtr besten haben d das Mund Sch Fett zu zahlte Sammelstellen z dessen hinreich

Schweifaru

morgigen Die im Liebig's Halle am 8 berechnigten Kartoffeln in 6 Zentner 6 M

An der S

Wach einer Tag heute veröffentlichte fällende Menge geacht und z nsgänglich. Die Rohstein in d son sehracht w abeiter erhalte toffel-Schweide

Bulgar von S

Kartoffeln die Bul jedoch die Bul trechende Ma

Dr. Gerd

Wach einer Tag heute veröffentlichte fällende Menge geacht und z nsgänglich. Die Rohstein in d son sehracht w abeiter erhalte toffel-Schweide

Bulgar von S

Kartoffeln die Bul jedoch die Bul trechende Ma

Dr. Gerd

Wach einer Tag heute veröffentlichte fällende Menge geacht und z nsgänglich. Die Rohstein in d son sehracht w abeiter erhalte toffel-Schweide

Westfalen u. Rheinland.

Die Kartoffelversorgung im Industriegebiet.

Kamen, 15. Jan. Zur Kartoffelversorgung wird folgendes geschrieben. In den letzten Tagen hat die feindliche Presse mit offensichtlicher Freude wiederholt die Ansicht geäußert, daß das deutsche Volk dank der schlechten Kartoffelernte nicht mehr durchhalten könne, und daß Deutschland infolgedessen den Krieg verlieren müsse. Hieraus wird jeder Volksgenosse erkennen, um was es sich handelt, wenn wir vor die Frage gestellt werden: Sollen wir die Behörden bei der gegenwärtigen Kartoffelschwierigkeit in ihren Bemühungen unterstützen, oder sollen wir durch Äußerungen des Unwillens ihre Sorge um die Volksernährung noch erschweren? Die Dinge stehen doch heute so, daß jeder, der das tut, dem Feind in die Hände arbeitet, ihm hilft, uns den Sieg zu entreißen, und daß er damit Verrat an Volk und Vaterland sät. Unsere Volksgenossen in Waffen, unsere Brüder im Feld, unser herrliches Heer, erringt draußen in Sturm und Wetter, in Frost und Schnee, unter unangenehmen Anstrengungen und unter Einwirkung des Lebens dem Vaterland Sieg auf Sieg; wuschäumend sieht der Feind, wie in dem verzerrten Rumören sein letzter militärischer Triumph seinen Säulen entgleitet — und hier bei uns murren die Leute hinter dem warmen Ofen, weil sie eine kurze Zeitlang fast Kartoffeln zum Teil haben essen sollen? Machen sich diejenigen, die da murren, schimpfen und drohen, auch klar, welches Unheil sie anrichten? Machen sie sich klar, daß sie unsere Soldaten verraten und sie um den Preis ihrer herrlichen Taten betrügen? Es sind doch wahrlich gegen die übrigen kleinen Opfer, die wir alle zu tragen haben. Infolge des Wagenmangels und des im Osten eingetretenen Frostes ist die Zufuhr von Kartoffeln in den Industriegebiet seit einigen Tagen so gering geworden, daß die fünf Pfund auf Kopf und Woche nicht mehr ausgeteilt werden können. Wir müssen uns daher mit drei Pfund Kartoffeln begnügen und wir erhalten für die folgenden zwei Pfund Kartoffeln das doppelte Gewicht Getreides, nämlich vier Pfund. Die Getreidesorten, mit denen sich die Städte reichlich versorgen haben, müssen jetzt verzehrt werden, weil sie sich in unserem milden Klima nicht sehr lange halten und schon Ende Februar an Mäusen verloren. Ist denn das nun ein solches Opfer, daß wir, anstatt es dem Vaterland zu bringen, zur Freude des Feindes den deutschen Sieg und damit den deutschen Frieden in Frage stellen? Beide hängen jetzt davon ab, ob wir in der Ernährungsfrage bis zur nächsten Ernte durchhalten. Unser Friedensangebot hat der Feind mit Hohn und Spott zurückgewiesen; er will keinen annehmbaren Frieden, er will unsere vollständige Vernichtung, er will das deutsche Volk als freies und selbständiges Volk vom Erdboden vertilgen. Wollen diejenigen, die über die Getreidesorten murren, ihm dazu wirklich die Hand bieten? Überlegen wir doch, was wir tun!

Unsere Brotversorgung ist vollkommen sichergestellt und die von uns in Rumänien eroberten Mengen Getreide sind erfreulich höher, als der Feind erwartet hatte. Mit dem Abgang des Frostes wird auch sicher die Zufuhr von Kartoffeln sich erhöhen. Es liegt also keine berechtigende Ursache vor, die Fiktion ins Leben zu versetzen; im Gegenteil, wir haben allen Grund, für kurze Zeit guten Mutes die Zähne zusammenzubeißen und dadurch die Hoffnungen des gierigen Engländer zu machen.

Kamen, 15. Jan. (Verschiedenes.) Es ist in der Rechtsprechung schon wiederholt anerkannt worden, daß im Handelsverkehr der Kaufmann, wenn er mit einer ihm zugewandten Erklärung wichtigen Inhalts nicht einverstanden ist, alsbald widersprechen muß und daß sein Stillschweigen in der Regel als Zustimmung aufzufassen ist. Demgemäß ist auch ein Lieferungsvertrag als in bindender Weise zustande gekommen anzusehen, wenn der Verkäufer einer Ware von seinem Käufer, dessen er sich bedient, den Schlüssel über ein von diesem abgeschlossenes Geschäft zugestellt erhält, und obwohl er von dem Inhalt des Schlüsselzeichens Kenntnis nimmt, gegen den Abbruch keinen Widerspruch erhebt. Solches Schweigen bedeutet Genehmigung des Geschäfts. Entfallen die im Schlüssel in Bezug genommenen Lieferungsbedingungen eine Schließklausel, so hat sich durch die widersprüchliche Annahme des Schlüsselzeichens der Verkäufer zugleich auch dem vorgetragenen Schiedsgericht unterworfen.

(Hindenburgspende.) Die von den Sammelstellen zu zahlenden Entschädigungen für die zugunsten der Hindenburg-Spende von Hausbesitzungen abgegebenen Spende- und Zeugnissen sind für den Landkreis Hamm erhöht worden. Infolgedessen haben die Sammelstellen 250 Mark für das Pfund Spende und 280 Mark für das Pfund Fett zu zahlen. Zu diesem Preise können die Sammelstellen noch 20 Pfg. pro Pfund für Unkosten hinzurechnen.

Speisekartoffeln werden heute und am morgigen Dienstag von 9-12 und 1-5 Uhr im Liebig'schen Saale und in der Turnhalle am Nordtor an die versorgungsberechtigten Haushaltungen abgegeben. Die Kartoffeln sind handverlesen und kostet der Zentner 6 Mark.

In der Kartoffelversorgung tritt mit dem heutigen Tage eine durchgreifende Änderung ein. Nach einer Bekanntmachung des Landrats, die wir heute veröffentlichten, wird die auf die Person entfallende Menge an Kartoffeln abernach herabgesetzt und zwar von 5 Pfund auf 3 Pfund wöchentlich. Die Menge der zu verbrauchenden Kartoffeln ist auf 4 Pfund wöchentlich pro Person festgelegt worden. Die Schwer- und Schwerarbeiter erhalten, soweit sie nicht zu den Kartoffel-Speisekartoffeln gehören, eine wöchentliche Zulage von 5 Pfund Kartoffeln und 6 Pfund Speisekartoffeln. Für die Kartoffel-Speisekartoffeln sind, soweit die Bekanntmachung erkennen läßt, entsprechende Mangelbestimmungen nicht ergangen. Die Einführung einer Kriegskarte ist in nächster Zeit von unserer Stadtverwaltung vor-

gesehen, aus der gegenwärtige Sachlage im Kartoffelgeschäft entnommen werden kann. Um die ungefähre Beteiligungsziffer zu erfahren, werden alle, die aus der Kriegskarte Speisekartoffeln wollen, gebeten, sich Dienstag und Freitag dieser Woche von 4-5 Uhr nachmittags im Rathaus (Eingang Kirchstraße) zu melden. Weiter nimmt die Zeitungs-Buchhandlung im Laufe dieser Woche Anmeldungen entgegen.

Rechnungen einreichen fordert die Stadtverwaltung von allen Personen, die im Jahre 1916 für die Stadt Arbeiten ausgeführt und Zahlung hierfür noch nicht erhalten haben.

Die Stilllegung der Bänke behandelt eine Bekanntmachung der Bauordnungsverwaltung im Inzeratenteil dieser Nummer, die wir Interessenten zur Durchsicht empfehlen.

Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützungen findet statt am Dienstag, den 16., und Mittwoch, den 17. Januar, vormittags von 8-12 und nachmittags von 2-5 Uhr. Steuern und sonstige Abgaben können an diesen Tagen nicht angenommen werden. Änderungen in dem Familienstande und sonstige Anträge sind nicht an den Zahlungstagen bei der Stadtkasse, sondern einige Tage vorher auf dem Militärbüro zu melden, da derartige Anträge bei Auszahlung des Geldes nicht mehr berücksichtigt werden können.

Eine Handwerker-Versammlung findet am Mittwoch, den 17. Januar, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Wilhelm Klumper statt. Da über die neue Warenumschlagsteuer und die Zivildienstpflicht beraten wird, liegt es im Interesse aller Handwerksmeister, zu der Versammlung zu erscheinen.

Laut Verfügung des Landgerichtspräsidenten wird vom 15. Januar bis 31. März einschließlich beim Dortmund-Landgericht die durchgehende Dienzeit eingeführt, die von 8½ Uhr vormittags bis 3½ Uhr nachmittags dauert. Von dieser Zeit ab sind nachmittags die Diensträume für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Beim Oberlandesgericht in Hamm wird vom 15. Januar ab eine durchgehende Arbeitszeit von vormittags 8 bis nachmittags 3 Uhr eingeführt.

(Frühjahrszuchtmarkt.) Auf Wunsch der Rührer beabsichtigt die Landwirtschaftskammer den diesjährigen Frühjahrszuchtmarkt nur für Bullen abzuhalten, und zwar am 9. März in Dortmund auf dem neuen Lagerhof. Die Versteigerung beginnt um 10 Uhr. Die auszufeststellenden Tiere (rot- und schwarzbunter Fleckenschlag) sind bis zum 12. Februar bei der Landwirtschaftskammer in Münster. Schorlemerstraße 6, anzumelden. Marktordnung und Anmeldebogen sind von dort kostenfrei zu beziehen.

Ant Anna-Kamen, 15. Jan. Die Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle hat für alle im Jahre 1897 geborenen, im Orte Anna-Kamen sich aufhaltenden Militärpflichtigen vom 15. bis 17. Januar, vormittags von 8-12 Uhr im Amtsbau zu geschehen. Des Näheren sei auf die Bekanntmachung im Inzeratenteil verwiesen.

Seeren, 15. Jan. (Verurteilt.) Der 15jährige Knabe W. von hier mihandelte eine Frau aus Altenboge, die auf dem Felde seines Dienstherrn Weiden las und sich auf seine Aufforderung nicht entfernte, mit der Keule und verprügelte ihn außerdem einen Fußtritt. Für diese Missetat wurde der junge Verurteilte vom Schöffengericht in Hamm zu 10 Mark Geldstrafe evtl. zwei Tagen Gefängnis verurteilt.

Wetzel, 15. Jan. (Diebstahl.) In der Nacht wurde bei dem Landwirt Wittkamp, hier, in der Diktate, ein Einbruch in das Stallgebäude verübt und neun Gänse, sowie sieben Kaninchen, welche an Ort und Stelle abgeschlachtet wurden, gestohlen. Um bei ihrem Lichtschein Gewerbe nicht überfallen zu werden, hatten die Spitzbuben die Tür, welche vom Stall zur Felle führt, vom Futtergang her verriegelt und zugebunden. Herr Wittkamp wird schon seit Jahren von ansehnlich demselben Spitzbuben regelmäßig jedes Jahr heimgeführt.

Wetzel, 15. Jan. Der Kriegsfreiwillige Heinrich Vogt von hier, Springbrunnstraße 1, dem es gelang, aus französischer Kriegsgefangenschaft zu entweichen und wohlbehalten bis in die deutsche Linie zu gelangen, wurde für diese Tat mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Außen-Amt, 15. Jan. Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen findet in Aul am Dienstag, den 16. Januar, nachmittags um 3 Uhr, in der Wirtschaft Buchbinder; in Aul am Dienstag, den 16. Januar, nachmittags von 3½ bis 5 Uhr, in der Wirtschaft Vöhringstraße statt.

Anna, 15. Jan. Die Strafkammer zu Dortmund hatte sich als Berufungsinanz mit einem Betragsverstoß zu befassen, dessen sich der Landwirt D. Dieckhoff aus Venningien schuldig gemacht. Bei einem Brande, der einen Schaden an verbleibenden Getreidevorräten in Höhe von 9000 Mark anrichtete, hatte er bei der Feuerversicherung eine Schadenersatzforderung von 39000 Mark eingereicht, und war deshalb wegen versuchten Betruges vom Schöffengericht in Anna in eine Geldstrafe von 100 Mark genommen. Die hiergegen eingelegte Berufung blieb erfolglos.

Lünen, 15. Jan. Der neue Hauptbahnhof Lünen wird auf der Dortmund-Gronauer Eisenbahnstrecke heute, am 15. Januar, in der Weise für den Personen-, Gepäck- und Gültverkehr dem Betrieb übergeben, daß das erste von Dortmund bezw. von Lünen nach Lünen fahrende Zugpaar auf dem neuen Hauptbahnhof und nicht mehr auf dem bisherigen Bahnhof Lünen-Nord hält. Der Bahnhof Lünen-Nord wird von heute ab für den Personenverkehr geschlossen und dient in Zukunft nur dem Gült-, Schlacht- und dem Freiladeverkehr. Die Diktate des neuen Hauptbahnhofes wird mit der Fertigstellung der im Bau begriffenen Strecke Preußen-Münster dem Verkehr übergeben. Man hofft, daß dann außer Gültzügen auch einige D-Züge im Bahnhof Lünen halten werden.

Soest, 15. Jan. Unschuld in Verdacht geraten, einen Einbruchdiebstahl ausgeübt zu haben, war die Ehefrau des Zimmermanns Wier-

bürger von Her, weil der Hausbesitzer Steffen, bei dem der Einbruch verübt worden, die Angeklagte an der Stimme hätte erkennen wollen. In der Verhandlung vor der Dortmund-Strafkammer ergab sich aber, daß Steffen derart schwerhörig ist, daß sich der Vorstehende nur durch lautes Rufen ihm verständlich machen konnte. Da auch sonst keine belastenden Momente gegen die seit circa 2½ Monat in Untersuchungshaft befindliche Angeklagte vorlagen, wurde der Sachverhalt aufgehoben und auf Freisprechung erkannt.

M.-Gladbach, 15. Jan. (Wiederverkauf aus Holland.) Viehhändler Franz Cremer und Kaufmann Deint. Derzmes aus Menden hatten im Juni 1916 einen Wagon (20000 Pfund) Wiederverkauf aus Holland eingeführt und hier veräußert, ohne die Ware rechtzeitig der 3.-E.-G. in Berlin angemeldet zu haben. Beide Angeklagten gaben vor der hiesigen Strafkammer den Tatbestand zu, jedoch will jeder im Auftrage des anderen gehandelt haben. Es wurde festgestellt, daß Cremer den Kaufpreis von etwa 76000 Mark bezahlt hatte. Die Angeklagten hatten der 3.-E.-G. wohl durch Postkarte Anzeige gemacht. Als die 3.-E.-G. dann Anweisung gab, die Ware an ihre Düsseldorf-Filiale zu senden, war die Ware bereits verkauft. Die Angeklagten hatten die Ware an Händler um 4 bis 4,20 Mark verkauft; der Einkaufspreis soll 3,20 bis 3,40 Mark gewesen sein; genau konnte er nicht ermittelt werden. In erster Instanz war Cremer zu 1000 Mark, Derzmes zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Auf die Berufung des Amtsgerichts hin erhöhte die Berufungskammer die Strafe bei Cremer auf 1500 M. Bei Derzmes blieb die Strafe der ersten Instanz bestehen.

Nagel, 15. Jan. (Drei leichtsinnige Mädchen.) Ein bei der hiesigen Eisenbahn als Kassenbotin angestelltes 16jähriges Mädchen hatte einen Betrag von 3810 Mark, den es zur Post bringen sollte, untergeschlagen, und war in Begleitung zweier Freundinnen, einer 16jährigen und einer 15jährigen Handelskassierin, zunächst nach Köln gefahren, wo die Mädchen Einläufe machten, und dann nach Bonn und Koblenz. Hier wurde das Geld in Gesellschaft zweier Herren, die sich zu den Mädchen geseht, mit toten Händen ausgegeben, bis es in kurzer Zeit auf die Hälfte zusammengesmolzen war. Das machende Gewissen veranlaßte die Botin, ihren Vorgesetzten von ihrem Aufenthalt zu geben, worauf die Verhaftung des Mädchens erfolgte. Die Strafkammer, vor der sich die drei Mädchen jetzt zu verantworten hatten, verurteilte die Kassenbotin zu sechs Monaten, die beiden Mithilfskassierinnen zu je drei Monaten Gefängnis; außerdem wurde beschlossen, Strafaufschub zu beantragen.

Besitz- und Kriegssteuer.

Bis zum 15. Februar sind die Steuererklärungen für die Besitzsteuer und für die Kriegssteuer abzugeben. Die erste am 3. Juli 1913 vom Reichstag bewilligt, die zweite am 21. Juni 1916. Die Besitzsteuer ist eine dauernde Steuer, die alle drei Jahre abgehoben wird, die Kriegssteuer eine nur einmal zu zahlende außerordentliche Kriegssteuer. Die Besitzsteuer weist verhältnismäßig niedrige Steuerfüße auf und erfasst erst einen Vermögenszuwachs von mindestens 10000 Mark, die Kriegssteuer schon einen solchen von 3000 Mark. Da ein Kriegsverlust von 10 Prozent als normal zu betrachten ist, so hat auch derjenige Kriegssteuer zu leisten, der weniger als 10 Prozent seines Vermögens eingebüßt hat. Steuerpflichtig sind alle Angehörigen des Deutschen Reiches mit Ausnahme derer, die seit länger als zwei Jahren dauernd im Ausland aufhalten, ohne einen Wohnsitz in Deutschland zu haben. Gegenstand der Besteuerung ist der Zuwachs, den das Vermögen vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1916 erfahren hat.

Auf Verlangen der Steuerbehörde hat jedermann eine Steuererklärung abzugeben. Auforderungen erhalten alle diejenigen, die zum Wehrbeitrag herangezogen waren. Auch ohne direkte Aufforderung muß eine Besitzsteuererklärung abgegeben werden, wenn der Wehrbeitrag veranlagt war, oder ein Vermögen von mindestens 20000 Mark besitzt, sowie wer seit Veranlagung zum Wehrbeitrag einen Vermögenszuwachs von mehr als 10000 Mark zu verzeichnen hat. Kriegssteuererklärungen haben abzugeben alle, die Besitzsteuererklärungen abgegeben haben, sowie alle, deren Vermögen sich seit 1. Januar 1914 um mehr als 3000 auf mindestens 11000 Mark erhöht hat. Steuerpflichtig ist für die Besitzsteuer der Zuwachs, den den Betrag von 10000 Mark nicht übersteigt. Vermögen, die nicht mehr als 20000 Mark betragen, werden überhaupt nicht versteuert. Bei Vermögen zwischen 20000 und 30000 Mark unterliegt der Zuwachs nur insoweit der Steuer, als durch ihn die steuerfreie Grenze von 20000 Mark überschritten wird. Bei der Kriegssteuer wird die Abgabe vom Zuwachs nur erhoben, wenn der nach dem Kriegsteuergesetz festgesetzte Vermögenszuwachs den Betrag von 3000 Mark und das Gesamtvermögen am 31. Dezember 1916 den Wert von 10000 Mark übersteigt. Verdrägt das Vermögen an diesem Termine nicht mehr als 15000 Mark, so unterliegt der Vermögenszuwachs nur insoweit der Abgabe, als durch ihn ein Vermögensbetrag von 10000 Mark überschritten wird. Vermögen von Ehegatten werden für die Besteuerung zusammengerechnet, sofern die Ehegatten nicht dauernd von einander getrennt leben.

Abzugsfähig sind Schulden mit Ausnahme der zur Befreiung der laufenden Haushaltskosten eingegangenen. Von der Kriegssteuer sind befreit: Vermögensbeträge, die in dem Veranlagungszeitraum durch Erbschaft erworben wurden, ebenso aus Kapitalauszahlungen von Versicherungsgesellschaften in der gleichen Zeit, endlich der Betrag des Vermögens, der im Veranlagungszeitraum durch Schenkung oder sonstige ohne entsprechende Gegenleistung erhaltenen Zuwendungen erfolgt, z. B. Ausstattung und Aussteuer. Als Vermögen im Sinne des Gesetzes gilt das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen. Es umfasst Grundstücke mit Zubehör, das Betriebsvermögen von Handel, Landwirtschaft, Bergbau und sonstigen Gewerben, das gesamte Kapitalvermögen, d. h. alle fest verzinslichen Wertpapiere, Aktien und Anteile, Kasse, Guthaben, fremde Geldsorten, Banknoten und Kassenscheine; ausgenommen sind nur die aus den laufenden Jahreserträgen vorhandenen Bestände, soweit sie zur Be-

stimmung der laufenden Ausgaben für zwei Monate dienen. Endlich unterliegen der Steuer der Kapitalwert der Rechte auf Renten oder andere wiederkehrende Nutzungen, sowie noch nicht fällige Ansprüche aus Lebens- und Kapitalversicherungen. Für die Kriegssteuer sind ferner noch nicht fällige Ansprüche aus Lebens-, Kapital- und Rentenversicherungen während der Veranlagungszeit mit der vollen Summe der eingezahlten Prämien oder Kapitalbeträge einzulösen, falls die jährliche Prämienzahlung den Betrag von 1000 Mark oder die einmalige Kapitalzahlung den Betrag von 3000 Mark übersteigt. Die Einlösung der Beiträge verleiht sich auf einen mit dem 1. April d. J. beginnenden dreijährigen Zeitraum. Die Kriegssteuer ist in drei Raten zu zahlen. Die erste drei Monate nach Aufstellung des Bescheides, die zweite am 1. November 1917, die dritte am 1. März 1918. Der Steuerpflichtige kann Vorauszahlungen leisten, die ihm mit 5 Prozent verzinst werden. Ueber die steuerliche Behandlung der im feindlichen Ausland ruhenden Werte stehen die zu erwartenden amtlichen Anweise noch aus.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die Durchführung der Knochen-sammlung

sollte allenthalben mit dem größten Eifer durchgeführt werden. Welchen Wert die Verarbeitung der Knochen haben kann, beweisen folgende Angaben: Eine norddeutsche Knochenfabrik gewinnt aus einer täglichen Verarbeitung von 600 Zentnern frischen Knochen im Minimum 100 Zentner frisches Speisefett, 15 Zentner feinen Fleischextrakt und 300 Zentner Ersatzfett von 45 Prozent Proteingehalt, im Monat also 150000 Kilogramm reines Speisefett, 22500 Kilo. Fleischextrakt und 450000 Kilo. Ersatzfett. Sachverständige nehmen an, daß in Deutschland 12 solcher Herstellungsbetriebe geschaffen und von diesen bei organisierter Verarbeitung allein an reinem Speisefett 1800000 Kilo monatlich gewonnen werden könnten, die durch Verarbeitung in den Margarinefabriken auf 2250000 Kilo. sich strecken ließen.

Die Ernte Kanadas.

Ein Haager Blatt veröffentlicht den Brief eines Farmers aus Kanada, in dem es heißt: Die Ernte ist gut, die Farmer können jedoch ihr Getreide nicht verkaufen, da alle Lagerhäuser und Elevatoren mit Getreide angefüllt sind. Die Käufer wollen daher nur zu den niedrigsten Preisen kaufen. Hierin liegt der Beweis, daß die Kriegsgewinnmacher in Kanada ebenso gewissenlos das Volk ausbeuten wie anderswo.

Aus aller Welt.

— 14 Personen ertrunken. Der „Beobachter am Main“ meldet: Samstag früh um 5 Uhr ereignete sich am Dorfe Klein-Krotzenburg bei Hanau ein schweres Unglück. 14 Personen sind im Main ertrunken.

— Erhöhung der Salzpreise. Wie aus Salzungen berichtet wird, erhöhen die deutschen Salinenverbände, zu denen auch der Reichsdeutsche Salinenverein in Salzungen gehört, mit Rücksicht auf die gestiegenen Befehlungslosten den Salzpreis um 25 Pfg. für den Zentner mit sofortiger Wirkung. Es ist dies die erste Salzpreissteigerung im Kriege.

— Abschaffung der deutschen Schrift in Basel. Der Große Rat von Basel hat einen Kredit von 20000 Fr. für den Druck einer neuen Bibel in Antiqua bewilligt. Die deutsche Schrift soll aus der Schule verdrängt und die lateinische an ihre Stelle gesetzt werden.

Eröffnung einer Kriegsküche.

Die Stadt beabsichtigt, in nächster Zeit eine Kriegsküche zu eröffnen, aus der gegenwärtige Entschädigung Mittagessen entnommen werden kann. Die Speisekarten werden im Voraus für die folgende Woche abgegeben. Beim Abholen der Speisekarten ist ein entsprechender Teil der Fleisch-, Fett- und Kartoffelarten abzugeben. Näheres wird darüber noch festgesetzt. Um zu erfahren, wie groß die Beteiligung sein wird, werden alle diejenigen, welche aus der Kriegsküche Speisekarten zu entnehmen gedenken, gebeten, sich Dienstag, den 16. oder Freitag, den 19. d. Mts., von 4-5 Uhr nachmittags, in der Mitteilungsstelle im Rathaus (Eingang Kirchstraße) zu melden. Außerdem können im Laufe dieser Woche Anmeldungen in der Zeitungs-Buchhandlung erfolgen.

Kamen, den 14. Januar 1917.
Der Magistrat: Moeninghoff.

Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle.

Alle im Amtsbezirk Anna-Kamen sich aufhaltenden, im Jahre 1897 geborenen Militärpflichtigen, gleichviel ob dieselben als Landwehrpflichtige gemustert sind oder nicht, mit Ausnahme der bereits eingetragenen, sowie ferner diejenigen Militärpflichtigen, welche in den Jahren 1896, 1895 und früher geboren und bei der Kriegsmusterung vorläufig zurückgestellt sind bezw. eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich unter Vorlegung ihres Geburtscheines oder des Musterungsausweises in der Zeit vom 15. bis 17. d. Mts., vormittags von 8-12 Uhr, im Amtsbezirk, Zimmer 1, behufs Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle persönlich oder im Befehlungsfall durch ihre Eltern, Vormünder, Lehrer oder Dienstherren anzumelden.

Die im Amtsbezirk geborenen Militärpflichtigen brauchen einen Geburtschein nicht vorzulegen. Militärpflichtige, welche die rechtzeitige Meldung unterlassen, haben strenge Bestrafung zu erwarten.

Anna, den 11. Januar 1917.
Der Amtmann: Sabag.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister ist am 10. Januar 1917 in Abt. B unter Nr. 7 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma „Kamener Zeitung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz in Kamen eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 12. Dezember 1916 errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und Fortbetrieb der Kamener Zeitung, verbunden mit der Märlischen Zeitung, nebst angegliederten Buchdruckerei und Buchhandlung mit Nebengeschäften.

Das Stammkapital beträgt 75 000 Mark. Geschäftsführer sind: Der Buchdruckereibesitzer Karl May in Hörde, Der Buchdruckereibesitzer Wilhelm Fetting in Kamen.

Der Redakteur Heinrich Schubert in Kamen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer vertreten. Die Geschäftsführer Fetting und Schubert vertreten die Gesellschaft nur zusammen mit dem Geschäftsführer May.

Ferner wird bekannt gegeben: Der Gesellschafter Karl May bringt in die Gesellschaft in Anrechnung auf seine Stammeinlage ein das Verlagsrecht der Kamener Zeitung, Inhaber Karl May, dessen Wert auf 40 000,— Mark (Vierzigtausend Mark), und die zugehörige Buchhandlung mit Warenvorräten, deren Wert nach der von der Gesellschaft anerkannten Aufstellung auf 3000,— Mark (Dreitausend Mark) festgestellt ist. Der Gesellschafter Wilhelm Fetting bringt in die Gesellschaft in Anrechnung auf seine Stammeinlage ein das Verlagsrecht der Märlischen Zeitung in Kamen, dessen Wert auf 12 000,— Mark (Zwölftausend Mark), und die im Betriebe des Verlages der Märlischen Zeitung und der damit verbundenen Druckerei bisher benutzten Maschinen, Geräte, Schriften und Warenvorräte, deren Wert nach der von der Gesellschaft anerkannten Aufstellung auf 10 000,— Mark (Zehntausend Mark) festgestellt ist.

Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger und die Kamener Zeitung. Kamen, den 10. Januar 1917.

Königliches Amtsgericht Kamen.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten dürfen Kartoffelverbraucherberechtigte bis auf weiteres wöchentlich nur 3 Pfund Kartoffeln und 4 Pfund Kohlrüben und Schwarzwurster im Sinne der Brotverforgung außerdem 5 Pfund Kartoffeln und 6 Pfund Kohlrüben verbrauchen. Die Ziffern 2 und 3 der Bekanntmachung über die Kartoffelverforgung im Landkreise Hamm erhalten daher mit Wirkung vom 14. ds. Mts. ab folgende Fassung:

Ziffer 2. Verforgungsberechtigte dürfen vom 14. Januar 1917 ab bis auf weiteres wöchentlich 3 Pfund Kartoffeln und 4 Pfund Kohlrüben verbrauchen.

Ziffer 3. Schwerst- und Schwerarbeiter im Sinne der Brotverforgung erhalten eine wöchentliche Zulage von 5 Pfund Kartoffeln und 6 Pfund Kohlrüben.

Diese beiden Zulagen stehen den Schwerst- und Schwerarbeitern, die Kartoffelverforgungsberechtigte sind, nicht zu.

Verforgungsberechtigte, Schwerst- und Schwerarbeiter, die Kartoffeln zum Einfrieren erhalten haben, müssen der neuen Rationierung entsprechend länger mit ihren Vorräten auskommen. Gemeinden, die über größere Mengen Kohlrüben verfügen, können mit Rücksicht auf deren geringe Haltbarkeit auch etwas größere Mengen Kohlrüben ausgeben.

Ich verkenne nicht, daß die neuen Bestimmungen bedauerlicherweise Einschränkungen bedeuten, ich hege aber bei der bewährten vaterländischen Gesinnung der Kreisbewohner die feste Hoffnung, daß diese neuen Einschränkungen nicht schimpfend, sondern in der Erkenntnis ihrer Notwendigkeit mit Opfermut übernommen und genau befolgt werden. Wir müssen gemeinsam Entbehrungen ertragen, um durchhalten und siegen zu können.

Hamm (Westf.), den 10. Januar 1917.

Der Königliche Landrat: J. B. Voigts.

Veröffentlicht:

Kamen, den 13. Januar 1917. 136

Die Ortsbehörde:

J. B. Moeninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Stillegung der Bauten.

Auf Grund der Verordnung des Stells. General-Commandos in Münster vom 2. Dezember 1916 betr. die Stillegung aller neu-, um-, Erweiterungs- und Unterhaltungsbauten bzw. Unterhaltungsarbeiten wird auf folgendes hingewiesen:

Für Neubauten und für die Fertigstellung von Bauten sind gleichzeitig mit den Baugesuchen begründete Anträge in doppelter Ausfertigung bei uns einzureichen, in denen nachgewiesen werden muß, daß der Neubau bzw. die Weiterführung des Baues im Interesse der Heereslieferungen, der Volksernährung oder aus sonstigen Gründen unbedingt erforderlich ist.

Als Bauten, die nicht stillgelegt werden müssen, sind anzusehen: kleinere Wiederherstellungsarbeiten von Gebäuden, die durch Sturm, Wasser oder Feuer entstanden sind. Sofern jedoch bei dieser Instandsetzung mehr als ein Arbeiter bzw. Handwerker mit einem Hilfsarbeiter beschäftigt wird, so ist hier ebenfalls ein besonderer, begründeter Antrag in doppelter Ausfertigung dem sofort bei uns einzureichenden Baugesuch beizufügen.

Kamen, den 9. Januar 1917.

Die Baupolizei-Verwaltung: J. B. Moeninghoff.

2. Nachtrag

zur Ordnung betr. die Erhebung einer Hundsteuer im Bezirke der Stadt Kamen, vom 19. Dez. 1908.

Auf Grund der Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung hier vom 10. November 1916 und 22. Dezember 1916 wird gemäß §§ 16, 18, 82 kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 der Nachtrag zu der Ordnung betr. die Erhebung einer Hundsteuer im Bezirke der Stadt Kamen, vom 21. Januar 1910, aufgehoben und der § 1 der bestehenden Ordnung durch folgende Bestimmungen ersetzt:

§ 1.

Wer einen nicht mehr an der Mutter säugenden Hund hält, hat für diesen eine jährliche Steuer von zwanzig Mark in vierteljährlichen Raten in den ersten zwei Wochen eines jeden Kalendervierteljahres an die hiesige Stadtkasse zu zahlen. Das erste Vierteljahr erstreckt sich auf die Zeit vom 1. April bis Ende Juni.

Für jeden zweiten Hund in demselben Haushalt sind vierzig Mark, für jeden dritten Hund in demselben Haushalt sechzig Mark, für jeden weiteren Hund in demselben Haushalt immer zwanzig Mark mehr jährlich, zu zahlen.

Es ist gestattet, die Steuer für das ganze Jahr in ungetrennter Summe voraus zu entrichten. Ueber die Steuerzahlung ist eine Empfangsbescheinigung zu erteilen.

Ferner wird der Absatz 2 des § 4 aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt:

Jeder Hund, welcher abgetötet worden, abhanden gekommen oder eingezogen ist, muß spätestens innerhalb des ersten vierzehn Tage nach dem Ablauf des Vierteljahres (§ 1), innerhalb dessen der Abgang erfolgt ist, abgemeldet werden.

Die Steuer ist bis zum Schlusse desjenigen Vierteljahres, innerhalb dessen der Abgang erfolgt ist, zu entrichten.

Dieser Nachtrag tritt vom 1. April 1917 ab in Kraft.

Kamen, den 29. Dezember 1916.

Der Magistrat:

Moeninghoff, Funke, Gerdt.

Veröffentlicht.

Der vorstehende 2. Nachtrag zur Hundsteuer-Ordnung ist vom Bezirksausschusse, Abt. I in Arnsberg, vom 5. Dezember 1916 — B. A. I. C. III. 130/16 — mit einer in den Vorlaut eingefügten Maßgabe, welche die Abänderung des Abs. 2 des § 4 der Ordnung betrifft, genehmigt worden.

In dieser Genehmigung hat der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen in Münster am 16. Dezember 1916 — Nr. 1385 VI. — und zu der Maßgabe haben die städtischen Ämter durch Beschlüsse vom 18. bezw. 22. Dezember 1916 die Zustimmung erteilt.

Kamen, den 10. Januar 1917. 131

Der Magistrat: Moeninghoff.

Bekanntmachung.

Bezugsheine für Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren.

Bezugnehmend auf die Ausführungs-Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle zu §§ 1, 11 und 12 der Bundesrats-Verordnung vom 10. Juni 1916 — 23. Dez. 1916 — über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren wird darauf hingewiesen, daß vom 15. Januar 1917 ab die Einzahlung oder Abgabe der Bezugsgeldscheine an die Prüfungsstellen oder Ausfertigungsstellen durch die Verkäufer oder deren Beauftragte verboten ist.

Der Verbraucher hat unter Vorzeigung der Lebensmittelskarte oder sonstigen Ausweise persönlich die Ausfertigung zu beantragen. Von den Geschäften u. a. werden Scheine nicht mehr entgegengenommen. Die Bezugsgeldscheine werden wie bisher im Rathaus, Zimmer Nr. 17 (Stadtbauamt) ausgegeben und abgestempelt, jedoch nur noch an den Wochentagen von 9^{1/2}—12 Uhr vormittags und 2—4 Uhr nachmittags.

Kamen, den 12. Januar 1917.

Beleidigungsstelle.

Die Ortspolizeibehörde:

J. B. Moeninghoff.

Bekanntmachung.

Speck und Schmalz, das im Kreise für die Hindenburgspende abgegeben wird, ist den Spendern von den Sammelstellen von heute ab wie folgt zu bezeichnen: Speck das Pfund mit 2,50 Mk., Schmalz das Pfund mit 2,80 Mk. Die Sammelstellen dürfen zur Deckung ihrer Unkosten bei der Weitergabe einen Aufschlag von 20 Pfg. je Pfund Speck und Schmalz nehmen.

Hamm (Westf.), den 10. Januar 1917.

Der Königliche Landrat: J. B. Voigts.

Veröffentlicht:

Kamen, den 13. Januar 1917. 137

Die Ortsbehörde:

J. B. Moeninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, die in dem Rechnungsjahr 1916 für die Stadt Kamen irgendwelche Arbeiten ausgeführt und hierfür Zahlungen noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, die Rechnungen unverzüglich einzureichen.

Kamen, den 9. Januar 1917.

Der Magistrat: Moeninghoff.

Bekanntmachung.

Verhütung von Bränden.

Die in der letzten Zeit vorgekommenen Brände werden meistens auf Funkenauswürfe beim Treiben u. a. zurückgeführt. Zur Vermeidung von Bränden sind die Vorschriften und Bestimmungen der Polizei-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 11. Juli 1908 betr. Aufstellung, Beschaffenheit und Betrieb von beweglichen Kraftmaschinen (bewegliche Dampfessel und Motoren) unbedingt zu beachten. Auf die §§ 3—8 dieser Verordnung wird besonders hingewiesen.

Soll eine Dampfmaschine in Betrieb genommen werden, so ist der unterzeichneten Polizei-Behörde von dem Besitzer oder einem von ihm beauftragten Stellvertreter vor der Ingebrauchnahme schriftlich Anzeige unter Angabe der Stelle, an welcher der Betrieb stattfinden soll, zu erstatten, damit die Betriebsfähigkeit vorher behördlich geprüft werden kann.

Kamen, den 12. Januar 1917. 139

Die Polizei-Verwaltung:

J. B. Moeninghoff.

Die Kleinausgabe

an die Besitzer der Arbeitspferde findet am Mittwoch, den 17. ds. Mts., von 8 bis 10 Uhr vormittags, im Lagerhause der Firma Th. Ostermann am Bahnhof statt.

Scheele, Expediteur.

Allgemeine große Handwerker-Versammlung

im Saale des Wirts Wilh. Rümpel hier am Mittwoch, den 17. d. M., abends 8 Uhr:

Besprechung

über die neue

Barennumfabriker und die Zivildienstpflicht.

Kein Handwerksmeister aus Stadt u. Land darf fehlen.

Der Vorstand des Innungs-Ausschusses.

Bronchialkatarrh

Eine Forderung bei der Behandlung d. Bronchialkatarrhs ist, den auf den Bronchien lagernden Schleim zu beseitigen und den Husten zu lösen.

Akker's Abtei-Sirup

wirkt nach dieser Richtung hin schleimlösend und erleichternd

Akker's Abtei-Sirup ist ein wohlschmeckendes Mittel bei Bronchialkatarrh.

Flasche = 250 g M. 2,50
" 500 g M. 4,50
" 1000 g M. 7,50

Eine Schrift über Akker's Abtei-Sirup kostenlos d. L. J. Akker, 1388 Emmrich a. Rhein.

Zu beziehen durch die Apotheken

Wilhelm Geldmacher, Kamen.
Bahnhofstrasse 5.

Neu aufgenommen: Kleider-Samt und Seiden

in allen Farben und Qualitäten.

Ferner empfehlen wir uns zur Anfertigung von

Fantasie-Muffen u. Pelzen

Seiden- und Samt-Pompadours

und sonstige einschlägige Artikel bei

billigster Berechnung. 133

Elektrumonteurs und Hilfsarbeiter

für Hausinstallation gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Zu melden beim

Monteur Helfmann,

Kolonie Evenskamp bei Werne a. Lippe,

109

Bahnhofstrasse 110.

Wirt-Veren

Kamen.

Sterbefasse.

General-Versammlung

am Dienstag, d. 16. Januar, abends 8 Uhr, bei Wwe. Jordan.

Tages-Ordnung:

Vorstand-Wahl, Rechnungslegung, Verschiedenes.

Anschließend:

Wirt-Verammlung

mit gleicher Tagesordnung.

Um zahlreiches Erscheinen bitten

Der Vorstand

In Weddinghofen an dem Wege Bergkamen

—Oberaden ist eine abgeholzte

Waldbiläche

in größeren oder kleineren Abteilungen zu verpachten.

Reflektanten wollen sich melden bei Herrn Friedrich Schön, Landwehrstraße 81, woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind.

Die größte Freude

bereitet unsern tapferen Streitern

im Felde

die Heimatzeitung. Schickt darum Euren Angehörigen die täglich erscheinende

Kamener Zeitung verbunden mit der **Märlischen Zeitung** ins Feld.

Das Feldpostabonnement kostet monatlich 1 Mark.

Bestellen Sie bei den

Stellen-Angebote

Sohn achtbarer Eltern als

Schneiderlehrling

gesucht.

H. Kreutzkamp,

Kamen, Weststr. 59.

Suche per sofort oder

später einen

Schneiderlehrling.

Karl Weidenbraud,

Kamen, Weststraße 66.

Ein tüchtiges älteres

Dienstmädchen

für sofort oder etwas später

gesucht. Frau Niedmann,

Hamm, Bahnhof Salomonberg,

142 Ritterstraße 1.

Stellen-

Angebote, Stellen-Gesuche,

insertiert man

erfolgreich

in der

Kamener Zeitung

Die Buchhandlung

der

Kamener Zeitung

Kamen Weststrasse

empfiehlt von Büchern;
sich „ Zeitschriften,
zum „ Lieferungswerken,
Bezuge „ Musikalien jeder Art

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Anzeiger für Kamen und Umgegend.
Freiwillige Unfall-Versicherung nach Maßgabe der veröffentlichten und
in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.
in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Weststr. 10
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch ausgegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 12 (2. Blatt)

Montag, den 15. Januar 1917

45. Jahrgang

Die Hilfe für im Ausland geschädigte Deutsche.

An die Anfrage der Abgeordneten Kesseler,
Dr. Stresemann und Zimmermann über die
Hilfe für im feindlichen Ausland zu Schaden
gekommene Deutsche ist folgende Antwort ein-
gegangen:

Den im feindlichen Ausland zu Schaden
gekommenen Deutschen wird die Hilfe des
Reichs nach folgenden Richtungen gewährt:

1. Für die durch den Krieg in Not ge-
ratenen Deutschen, die sich noch im feindlichen
Ausland befinden, wird eine umfassende Für-
sorge durch die dortigen Vertretungen der mit
dem Kaiser der Deutschen berrauten neutralen
Mächte ausgetübt; diesen sind hierzu unbe-
dingte Kredite gewährt worden. So werden
in England neben erheblichen Aufwendungen
für besondere Zwecke, wie z. B. für Anschaffung
wärmender Winterkleidung, an laufenden Unter-
stützungen zur Zeit monatlich 1.800.000 Mark
gezahlt. Mit der wachsenden Feuerkraft in
England steht eine beträchtliche weitere
Steigerung dieser Ausgaben zu erwarten.

2. Die Fürsorge für die aus dem feind-
lichen Ausland heimgekehrten Deutschen
liegt, soweit sie mittellos sind, in den Händen
einer besonderen Abteilung des Reichsausschusses
der deutschen Vereine vom Roten Kreuz in
Berlin. Das Reich ist dabei mittelbar durch
namhafte Zuwendungen an das Zentralkomitee
betätigt. Für die aus England, Frankreich
und Russland zurückgekehrten Reichsdeutschen
besuchen außerdem im Zusammenhang mit den
von diesen Rückkehrern gegründeten Aus-
schüsse zur Wahrnehmung ihrer Interessen be-
sondere Hilfs- und Darlehnsstellen, die gleich-
falls vom Reich finanziell, und zwar durch
die Eröffnung von Bankkrediten, sowie durch
die Uebernahme einer Gewähr für die Rück-
zahlung der gegebenen Darlehen unterstützt
werden.

3. Hinsichtlich der den Deutschen im feind-
lichen Ausland durch völlerrechtswidrige Maß-
nahmen unserer Gegner zugefügten Schäden be-
trachtet es die Reichsleitung als eine ihrer
wichtigsten Aufgaben, bei den Friedensverhand-
lungen auf möglichst Schadloshaltung der
Beteiligten durch den feindlichen Staat hinzu-
wirken. Ob die Feststellung oder Begleichung
solcher Schäden zur Einbringung einer deut-
schen Geiselsvorlage Anlass geben wird, läßt
sich voraussichtlich erst nach Abschluß der Fried-
densverhandlungen übersehen. Zugutichten ist
Vorfrage getroffen worden, soweit es die Ver-
hältnisse zulassen, die Schäden, welche deut-
schen Zivilpersonen in Feindesland an ihrem
Eigentum und an Leib und Leben durch Ge-
walttätigkeiten der Bevölkerung oder der Be-
höörden zugefügt worden sind, festzustellen und
auch alles in Feindesland befindliche deutsche
Vermögen, das gefährdet erscheint, aufzusuchen.
Mit dieser Aufgabe ist der Reichsausschuss für
Erörterung von Gewalttätigkeiten gegen
deutsche Zivilpersonen in Feindesland beauf-
tragt worden, der mit dem erforderlichen Über-
mittlungsstellen alle von den Beteiligten über-
mittelten Unterlagen prüft und dabei von den
deutschen Gerichten und den deutschen Konsulen
durch Vernehmung der Verlebten und ihrer
Zeugen unterstützt wird.

Die englischen Finanzen und die Friedensfrage.

Das Hauptorgan der dänischen Sozialdemo-
kratie, der „Kobenhavener Socialdemokrat“,
bringt einen interessanten Leitartikel über
die Aussichten auf eine baldige Wiederherstellung
des Weltfriedens. Das Blatt gelangt zu dem
Ergebnisse, daß die finanziellen Sor-
gen Englands viel eher zum Abschluß des
künftigen Weltkriegs führen werden, als es nach
den trügerischen Reden der Ententeinläufer zuseit
das Aussehen haben könnte. Das dänische Blatt
schreibt unter anderem:

„Die amerikanische Kreditverwei-
gerung ist eine sehr wirksame „Defenzelle“. Es
kann der Entente jetzt nicht mehr gelingen, ihre
Kreditnotwendigkeiten zu befriedigen, nachdem die
amerikanischen Banken offiziell vor englischen und
französischen Staatskreditgeheimen gewarnt worden
sind, und Morgan den ungünstigen Verlauf dieser
Kampagne verurteilt hat; die Geldschwierigkeiten der
Entente werden nunmehr geradezu vor seinen
Blickfeldern erörtern. Aus London kommt jetzt die
Nachricht, daß die bequeme Ausstellung von Scha-
tscheinen, die auf einen oder mehrere Monate gal-
ten und von Kriegsausgaben-Noten, welche auf
zwei Jahre galten, Papieren, welche zur Bezah-
lung der Munition und anderer Waren aus
Amerika benötigt wurden, hat aufhören müssen;
man erwartet die Aufforderung zur Zeichnung
einer neuen festen englischen Kriegsanleihe, die
vielleicht den Charakter der bisher so verachteten
Prämienanleihen bekommen wird. Ob England
einen Teil einer solchen Anleihe in Amerika wird
unterbrengen können, ist zweifelhaft. Vielleicht
kann England bei seiner eigenen Bevölkerung gegen-

Staatsschuldscheine einige derjenigen Wertpapiere
eintauschen, welche vor dem Krieg Eigentum der
englischen Kapitalistenwelt waren; es wird sich hier
hauptsächlich um indische Eisenbahnpapiere, süd-
afrikanische Minenpapiere, fremde Staatspapiere
und alle sonstigen Papiere handeln, worin sich die
englische „Weltbeherrschung“ vertritt. Nach diesen
Papieren hungert das amerikanische Kapital.
Amerika begehrt überdies mit brennender Seh-
nsucht das englische Gold. Wird es England dazu
kommen lassen, die Papiere, welche seine Welt-
beherrschung darstellen, auszutauschen und sein Gold
über das Meer zu senden? Das wäre eine Verzwei-
gungslage. Auch wenn England etwas davor ab-
läßt, würde ihm nur eine Galgenfrist gewährt sein.
Die Industrie Amerikas ist — dank England —
auf Kriegsfuß gebracht worden. Daselbst gilt jetzt
auch für die eigene Industrie Englands. Der
Krieg kann aber nicht beide befriedigen. Die
Schiffsraumnotwendigkeiten gestalten England nicht
mehr, die Munition aus Amerika zu holen. Die
amerikanische Munitionsinindustrie hat deshalb die
Wahl zwischen zweierlei: entweder muß Amerika
in den Krieg mit hineingezogen werden, oder die
amerikanische Industrie muß wieder zur Friedens-
produktion zurückgehen. Das letztere ist das wahr-
scheinlichere; das bedeutet aber, daß das ameri-
kanische Kapital sich um die Herbeifüh-
rung des Weltfriedens bemühen wird!

Trotz der starken und abweisenden Worte sind
wir deshalb der Ansicht, daß der Friede nicht mehr
weit sei. Keine Verhandlungen sind so bedeutungs-
voll für die Friedensaussichten wie die Nachrich-
ten von den finanziellen Schwierigkeiten Englands.
Durch die amerikanische Kreditverweigerung sind
England und Frankreich in Wirklichkeit in einen
Zustand der Blockade hineingeraten. Die Ein-
führung der zivilen Dienstpflicht in beiden Län-
dern wird damit begründet, daß die einseitige
Produktion erhöht werden müsse, weil die Ein-
fuhr abnehme.“

Vom Krieg.

Deutsche Zeitungen zur neuesten
Entente-Leistung.

Der „Vorwärts“ schreibt unter der Ueber-
schrift „Das erschütterte Bild“: Die Note an
Wilson ist weit davon entfernt ein Friedensan-
gebot zu sein. Sie ist eine neue Kriegserklärung
mit unsterblichen Eroberungszielen. In die Reichs-
barkeit dieses Zieles kann man auch denken nicht
glauben. Aber indem man unentwegt Sieges-
gewissheit zur Schau trägt und maßlose Forde-
rungen erhebt, glaubt man Deutschland und seine
Verbündeten einschüchtern zu können. Jetzt wäre
jede Tat, jedes Wort, das darauf hinausläuft,
den Verteidigungswillen des deutschen Volkes zu
erschüttern, ein Verbrechen am deutschen Volke.
— Dazu, daß die Ententeinläufer in ihrer Note
in Worte fassen, die Vernichtung der deutschen
Völker anzustreben, sagt die „Börse-Zeitung“:
Den Ausländern gegenüber gibt es schon seit einem
halben Jahrhundert keine einzelnen deutschen Völ-
ker mehr, sondern nur ein einziges, großes, deut-
sches Volk, und das wird für seine Existenz in Macht
und Ehre bis zum äußersten kämpfen. — Die
„Deutsche Tageszeitung“ vertritt die
von der Entente nicht müde Auffassung. Sie
sagt: Endlich mußte eine allgemeine Kenntnis
der Tatsache eintreten, daß es um Sieg oder
Untergang geht, und daß das deutsche Volk siegen
muss, wenn es nicht untergehen will. — In der
„Börsen-Zeitung“ wird gesagt: Asquith
und Grey wollten mit silbernen Angeln auf
Deutschland schießen, nun sind es papierne Angeln
geworden. Die interessenlose Stelle in der Rede
Lloyd Georges ist die, wo er erzählt, daß auf
der römischen Konferenz besonders tiefen Eindruck
auf ihn das wachsende Vertrauen gemacht habe,
in dem die Alliierten auf Großbritannien blickten,
auf seine ungeheure Kraft und seine großen Mög-
lichkeiten. Großbritannien sei für sie ein großer
Turm mit tiefen Grundfesten. Lloyd George gebe
selbst uns den Fingerzeig, für den Weg, den
Krieg so schnell wie möglich zu beenden. Er sei
trapp, klar und schlagend in dem herrlichen Gang
der deutschen Armee und der deutschen Marine
vom 8. 8. 1914 präzisiert, der mit den Worten
schloß: Nun an den Feind!

Aus dem Lande der Dämonen und Verrückten.

(W) Zur Antwortnote der Entente an
Wilson schreibt die schwedische Zeitung „Nya
Dagligt Allehanda“: Schon aus dem kurzen
Auszuge geht hervor, daß es nicht die Ab-
sicht der Entente ist, die Friedensmöglichkeit
zu vergrößern, sondern abzuwehren. „Man-
chester Guardian“ hat kürzlich erklärt, daß die
Antwort der Entente an Deutschland ursprünglich
in England geschrieben, nachher in schwe-
discher Sprache in Stockholm überarbeitet wurde.

tes Französisch und zuletzt in noch schlechteres
Englisch überfetzt worden sei. Auch die
Note an Wilson muß aus einem
Lande stammen, in dem das Dämo-
nische und Verrückte allzu großen
Spielraum erhalten hat. Es ist all-
bekannt, daß die Russen und Rumänen auf
ihrem Rückzuge vor den Deutschen selbst ihre
eigenen Länder zerstört und verwüstet haben.
Jetzt wird verlangt, die Deutschen wieder soll-
ten nicht nur die besetzten Teile dieser Länder
räumen, sondern auch entsprechenden Schaden-
ertrag leisten und die betreffenden Gebiete neu
bebauen. Die deutsche Verwaltung hat aller-
dings auf das Beste versucht, die Wunden der
russischen Verheerungen zu heilen, aber den
Grundfals, daß nicht der, welcher Schaden an-
gerichtet hat, sondern der, der versucht, ihn
wieder gut zu machen, die Schlußrechnung be-
zahlen soll, ist zweifelhaft. Auf diese Weise
würde schließlich die von Materling einmal
öffentlich kundgegebene wohlwollende Absicht
zur Möglichkeit werden; daß man die Deut-
schen zu Selbsten Europas mache, zu Anechten
der Kulturvölker der Entente, die Russen mit
eingerechnet, ohne Aussicht, in absehbarer Zeit
frei zu werden. Es klingt daher eher grotesk,
wenn Mutter mittelt, daß in der Note er-
klärt werde, die Absicht der politischen Ver-
richtung des germanischen Volkes bestehe nicht.
Die Neutralen setzen jetzt die Weichen der
Hungersnot täglich immer drohender nahen.
— Im „Altonablat“ behandelt Ernst Rißdahl
die Forderungen Schwedens bei Durchführung
des Nationalitätsprinzips. Er betont, diese
müsse heißen: Schließung der Alandsbeseitig-
ungen und Wiedererrichtung des finnischen
Staates.

Reni wird von Artillerie beschossen.

„Diekist Väst“ berichtet aus Reni, daß der
Feind auf den Höhen von Kafaren und Bugezu
schwere Artillerie in Stellung gebracht habe und
von hier aus nicht nur Galatz mit Feuer ein-
schleudert, sondern auch die russischen Stellungen bei
Reni unter Feuer nehme. In der Stadt
selbst sind bereits eine erhebliche Anzahl Ge-
schosse des 150-Millimeter-Typs explodiert und
haben hier Schaden angerichtet. Reni, Ismail
und Alisa werden in aller Eile von den Behör-
den geräumt. Auch ein Teil der Zivilbevölke-
rung beginnt diese Städte zu verlassen. Das
erste Bombardement von Reni, das gegen 10 Uhr
abends einsetzte, erregte eine große Panik unter
der Bevölkerung. Allgemein glaubte man, daß
der Feind bereits die Donau überschritten habe
und sich der Stadt näherte. Von Galatz her
landete abends der Schein beträchtlicher
Brände herüber. Reni ist zurzeit ohne jede
Verbindung mit Galatz. Die letzten Nachrichten,
die aus Galatz eintrafen, erzählten, daß infolge
feindlicher Artilleriewirkung die Bahnlinie Galatz-
Beret mehrfach unterbrochen war. Eng-
lische und russische Truppen hätten scheinbar
an der Ausbesserung des Schienenweges gearbeitet.
In Galatz befanden sich sehr bedeutende Vorräte
aller Art, zum Teil lagerten im Hafen von Galatz,
der heute bereits vollständig unter der Einwir-
kung der feindlichen Artillerie liegt, große Ge-
treidemengen, die aus Braila fortgeschafft wor-
den. In welchem Umfange der Abtransport die-
ser wichtigen Vorräte bereits erfolgt ist, läßt sich
mit Bestimmtheit nicht sagen. Auf dem Eisen-
bahnweg Galatz-Reni-Wendern sind schon seit
vier Tagen keine Transporte aus Galatz
mehr eingetroffen. Allen Anschein nach ist diese
Bahnlinie unterbrochen. In Galatz befanden
sich noch am 3. Januar umfangreiche Vorräte an
Getten und Getreide. Wie es heißt, werden Vor-
bereitungen getroffen, die große Holzmanns-
fabrik, die vier Kerzen- und Seifenfabriken und die vor-
handenen 12 Sägewerke zu sprengen. Infolge
starren Frostwetters beginnt sich Eisschilbung
auf der Donau bemerkbar zu machen. Diese Eis-
bildung wird sehr gefährdet, da sie unter Um-
ständen einem feindlichen Donauüber-
gang wesentlichen Vorstoß leisten könnte. Es
ist offensichtlich, daß der Feind umfangreiche Ar-
tillerieverbatterungen in seinen Dobrußschanstellungen
erhalten hat. Wahrscheinlich dürfte in den näch-
sten Tagen ein Generalsturm gegen Gala-
tz erfolgen. Galatz kann sich infolge der feind-
lichen Geschützüberlegenheit nicht mehr lange
halten und muß preisgegeben werden.
Feindliche Flieger erschienen über der Festung
und warfen eine Anzahl Bomben ab, wodurch eine
Anzahl Zivilpersonen (?) getötet wurde.

Die Vernichtung der Regina Margherita.

(W) Das italienische Marineministerium teilt
mit: Da ernsthaft militärische Gründe gegen die
Veröffentlichung der folgenden Mitteilung weg-
gefallen sind, kann bekannt gegeben werden,
daß in der Nacht zum 11. Dezember 1916 das
Linien Schiff „Regina Margherita“

unterwegs auf zwei Minen gestossen
und gesunken ist. Das Ereignis vollzog
sich in wenigen Minuten wegen der Schwere der
Verletzung des Schiffskörpers, infolge deren
das Schiff mit dem Bug voran sank. Von
945 Mann, die sich an Bord befanden, wurden
die meisten in die Tiefe gerissen und ver-
schwanden mit dem Schiff. Ungünstige Um-
stände machten die Rettung der Überlebenden
sehr schwierig, während immerhin 270 Mann
geborgen werden konnten. Der Kommandant
des Schiffes und 14 Offiziere sind unter den
Vermissten. — Außer den bisher veröffentlichten
Schiffsverlusten ist kein weiterer Verlust fest-
gestellt worden. Seit einiger Zeit in der
Öffentlichkeit verbreitete gegenteilige Nach-
richten sind durchaus falsch.

Bewaffnete Handelsschiffe.

Zur Beurteilung der Frage der bewaffne-
ten Handelsschiffe möge der Hinweis auf
einen Artikel dienen, den der französische Vice-
admiral Besson im „Gaulois“ vom 4.
d. Mts. veröffentlichte. In diesem Artikel
verlangte der Verfasser nichts mehr und nichts
weniger, als daß die gesamte Besatzung der
französischen Handelsschiffe der Kriegsmarine
einverleibt werde. Jeder Kapitän eines Schif-
fes, das versenkt wurde, soll nach dem Wunsch
dieses Marinefachverständigen vor ein Kriegs-
gericht gestellt werden, damit festgestellt wer-
den könne, ob er auch auf's äußerste Wi-
derstand geleistet habe. Freispruch und
auch Belohnung sollen erfolgen, wenn nach-
gewiesen wird, daß der Kapitän den Feind
gezwungen hat, Torpedos abzufeuern. Ist das
Schiff aber durch Geschützfeuer, Sprengbomben
oder auf andere Weise verloren gegangen, so
soll der Kapitän bestraft werden. Das ist die
Auffassung, die ein maßgebender französischer
Marinefachverständiger vom Wesen des See-
kriegs mittels Handelsschiffes vertritt! Man
wird sich dieses Gutachten merken müssen!

Admiral Jellicoe über die Tätigkeit der deutschen Flotte.

(TU) Aus London wird gemeldet: Ad-
miral Jellicoe hielt vorgestern bei einem von
der Londoner City gegebenen Mahl eine Rede,
in der er die Schwierigkeiten der gegenwärtigen
Kriegführung zur See hervorhob und betonte,
daß die mit Minen kombinierten Tauchboote
eine scharfe Blockade, wie sie früher bestand,
verhindern. Trotzdem haben unsere Flotte,
so sagte Jellicoe, sich nur bei einer Gelegen-
heit weit genug mit der Hauptmacht ihrer
Flotte gewagt, um uns in den Stand zu
setzen, ihnen eine Schlacht zu liefern. Kein
neutrales oder englisches Schiff habe die Hoch-
seeflotte jemals weiter von ihren Häfen ge-
sehen. Ich tadle die Deutschen nicht wegen
ihrer Strategie, mit ihrer Flotte keine Ge-
fahren zu laufen; aber ihr Geheiß über ihre
Durchführung der Nordsee muß für unbegrün-
det erklärt werden. Jellicoe sagte noch, daß
annähernd 4000 Schiffe aller Kla-
ssen bei der englischen Marine tätig sind.
Jede Woche werden etwa 80 Schiffe
auf hoher See durch das Blockade-
geschwader angehalten und durchsucht.
Jellicoe hob die gewaltige Aufgabe der Flotte
hervor, die ganze Welt (?) mit Vorräten zu
versorgen. Er lobte die Arbeit der Kauf-
fahrtschiffe. Mehr als 7 Millionen
Soldaten mit Geschützen usw. seien
über See transportiert worden. 2500 Kauf-
fahrtschiffe arbeiten für die Marine. Jel-
licoe erwähnte den Heldentum der Handels-
flotte, die mit der Tauchbootgefahr kämpfe und
sagte, er sei voll Vertrauen, daß man mit
der U-Bootbedrohung abrechnen würde.

Englisches Kriegsbrod und anderes.

(W) Der „Neue Notterdämmer Courant“ mel-
det aus London: Die neuen einschränkenden Le-
bensmittelbestimmungen sind jetzt erschienen. Das
neue Standard-Brot wird vom 29. 1. ab
gebakken werden. Das Brot muß entweder aus
Weizen, der zu 81 Prozent ausgemahlen ist,
hergestellt werden, oder das Mehl muß mit Hafer-
mais, Gerste oder Reisemehl vermischt werden.
Keiner Weizen darf nur zur Saat oder zu Mehl
verwendet werden. In Zukunft darf kein Ge-
treide an Japan oder andere Wild verführt
werden. Der Inhalt von Zucker bei verschiede-
nen Artikeln muß auf die Hälfte vermindert
werden. Schokolade darf nicht teurer ver-
kauft werden, als um 4 Schilling das Pfund und
andere Süßigkeiten dürfen nicht mehr kosten als
2 Schilling 8 Pence das Pfund. Es werden keine
Äpfel mit Zucker- oder Schokoladenglasur her-
gestellt werden. Für die Fabrikation von Milch-
schokolade darf keine Milch mehr verwendet wer-
den. Die Ausfuhr von Hafer aus Irland vor
dem 1. 4. ist verboten. Der Engospreis von

Kartoffeln des Jahres 1916 auf 8 Tausend
Stück für 1000 Litogramm berechnet.

Portugiesische Truppen in Flandern.

(G) Ein Teil der portugiesischen Truppen, die auf Grund der Verhandlungen zwischen London und Lissabon zur Verstärkung der französischen Front bestimmt sind, sind nach Meldungen englischer Blätter jetzt in Frankreich eingetroffen und haben bereits ihre Stellungen bezogen. Von den Divisionen, mit denen Portugal die Einheit der Front markieren sollte, ist jedoch noch wenig zu merken, denn vorläufig sind nur ein Regiment Kavallerie, sowie drei Brigaden Infanterie eingetroffen.

Die französischen Landarbeiter vom Dienst befreit.

(W) Die französische Heeresverwaltung hat angeordnet, daß die organisierten landwirtschaftlichen Arbeiter, sowohl im Front- wie im Innendienst, zur Vornahme von Feldbestellungen befreit werden, daß das Ertragsverhältnis der Ernte sonst ungenügend sein könnte.

Carp über Rumäniens Zukunft.

(H) Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, hat der Berliner Korrespondent des „Amsterdamer Handelsblatts“ in Bukarest Peter Carp in seinem Palais ausgerufen und dort zahlreiche leidenschaftliche deutschgefinnte Anhänger des rumänischen Politikers angetroffen. Carp selbst weigerte sich entschieden, über politische Dinge zu reden, so lange die Kanonen noch sprächen. Er ließ sich jedoch zu dem Ausspruch hinreißen: „Wie lange, denken Sie, wird es noch dauern, bis die Deutschen die Russen aus der Moldau getrieben haben?“ An den lebhaften Gesprächen seiner Anhänger beteiligte sich Carp nicht; er begnügte sich, schweigend zuzuhören und hier und da eine kurze Frage einzulegen. Aus den Gesprächen ergab sich jedoch, wie der holländische Korrespondent meint, daß diese Gruppe von Rumänen nicht daran zweifelt, daß Rumänien ein unabhängiger Staat bleiben werde, allerdings mit einem anderen König an der Spitze. Man glaube, daß die Dobruđa und wahrscheinlich auch ein kleines Stück der Walachei abgetrennt werden müsse. Bisher sei der russische Vorschlag, einen Teil der Moldau erhalten zu lassen, aber selbst mit einer derartigen Schwächung des Landes sei es nicht zu teuer bezahlt, wenn der Macht der Liberalen und der Herrschaft des Brătianu, des Tăte Jonescu und der Königin ein Ende gemacht werde. Die Konföderation würden dann Anführer der Zentralmächte suchen, und dann bräde eine Zeit der Blüte für das rumänische Volk an. Man sagt, glücklicherweise befänden sich mehrere hunderttausend Rumänen in Kriegsgefangenschaft. Diese jungen Leute blieben dem Lande erhalten. Es wäre klug, wenn Rumänien jetzt Frieden mit Deutschland schloße, und wenn daraufhin eine provisorische Regierung ernannt würde und die Hunderttausende von Kriegsgefangenen befreit würden. Dieses Meer würde mit deutscher Artillerie imstande sein, die Russen aus der nördlichen Ecke des Landes zu vertreiben. — Sehr wahrscheinlich ist es nicht, daß Carp sich so geäußert hat.

Englischer Bericht aus Ägypten.

(M) Englischer Bericht: Unsere Truppen eroberten am 9. Januar eine starke, aus 6 Linien von Schützengräben mit 6 Hauptstücken und einer Zentralgasse (wörtlich: centralallee) bestehende feindliche Stellung, die Rafu, 30 Meilen östlich von El Arisch, besaß. Es wurden 1600 unermüdete Gefangene gemacht und sechs Gebirgsgefahrgefahr erbeutet. 600 feindliche Toten und Verwundete blieben in unserer Hand. Die zum Angriff bestimmten Truppen verließen El Arisch am 9. Januar um 4 Uhr morgens. Der Angriff auf die feindliche Stellung begann am 9. Januar um 7 Uhr morgens. Der Kampf dauerte bis 5 Uhr nachmittags, wo die Stellung endgültig erobert wurde. Nach dem Kampf wurde eine von Salala, 16 Meilen östlich von Rafu, heranrückende Hilfsabteilung festgestellt. Die Abteilung wurde an einem Punkte, ungefähr 4 Meilen von Rafu entfernt, in einen Kampf verwickelt und vollständig vernichtet.

Der türkische Bericht.

(W) Türkischer Bericht vom Donnerstag. Nach Artillerievorbereitung, die 48 Stunden dauerte, griffen die Engländer unsere Stellungen in der Gegend von Aman Mugahed östlich von Kut-el-Amara an. Dem Feinde gelang es zuerst, in einigen Stellen unserer vorgeschobenen Gräben Fuß zu fassen, wurde dann aber durch Gegenangriff gegen Mittag überall zurückgedrängt. Ebenso wurde der Feind zurückgedrängt, der uns nach heftiger Artillerievorbereitung mit Bomben an der Felsfront angriff. In der Umgebung von Samadun unternahmen wir einen erfolgreichen Überfall gegen einen feindlichen Vorposten, in dessen Bereich wir eine Anzahl Gefangener machten. 2 Maschinengewehre erbeuteten und die zweite Infanterie des Feindes zerstörten. Der Gegner verlor ungefähr 100 Mann. Kaufasfront: Kein wichtiges Ereignis.

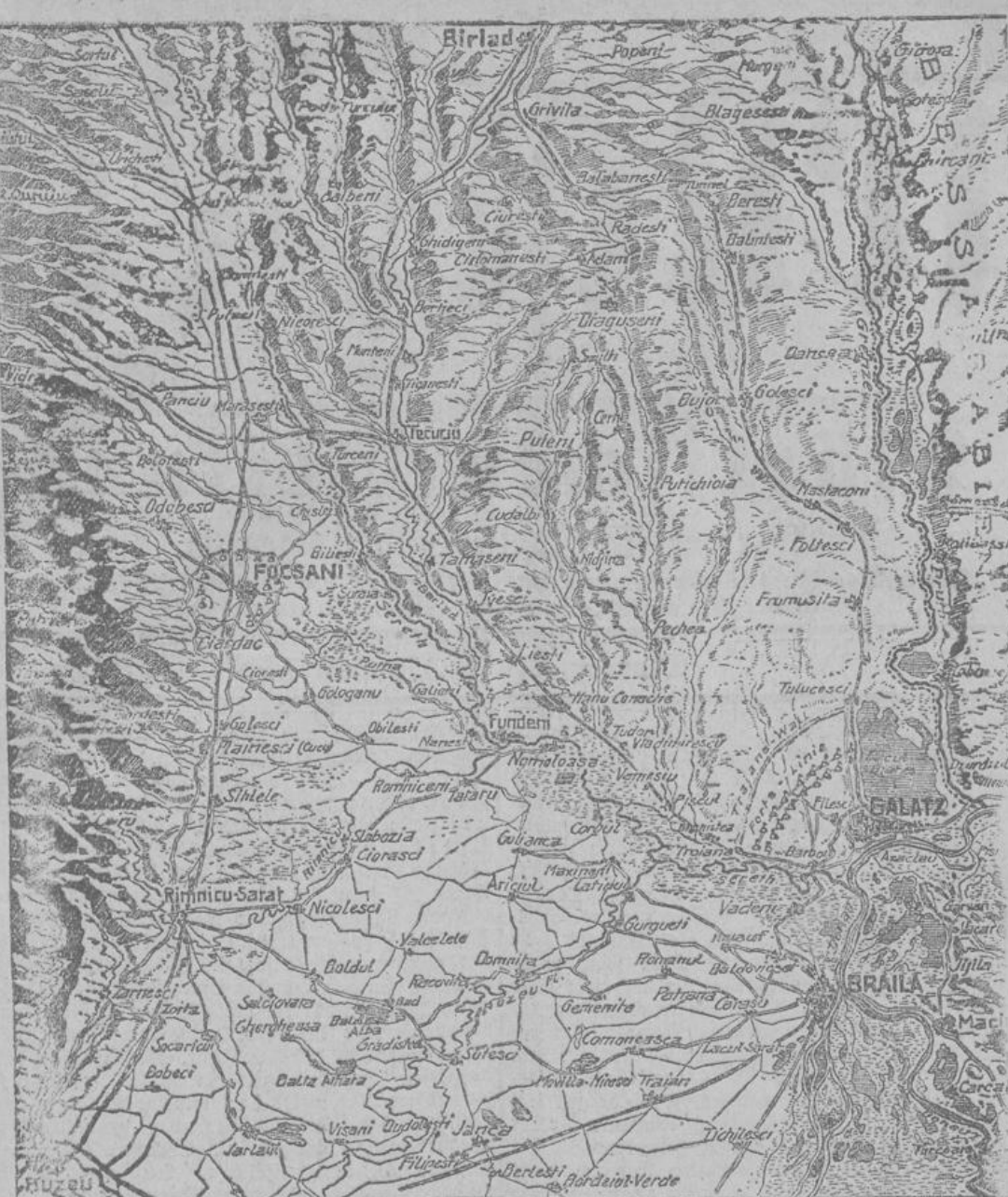
Wir eröffneten ein überraschendes Feuer gegen feindliche Schiffe im Hafen von Matruh (?) und zerstörten durch Vortreffer einen englischen Kreuzer vom Typ Fano (Zuno), ohne daß dieser Zeit fand, das Feuer zu eröffnen. Das Wrack des Kreuzers brennt noch. Ein im gleichen Hafen befindliches Torpedoboot entfloß, nachdem es durch unser Feuer einen Mast verloren hatte. Ein anderes Wachtschiff unbekannter Nationalität erhielt während der Nacht einen Vortreffer und entfernte sich, stark zur Seite überleitend, in südlicher Richtung.

Kleine Kriegsnachrichten.

(W) Der Londoner russische Botschafter Benckendorff ist gestorben.

Am 28. 12. 1916 hat eines unserer Unterseeboote im englischen Kanal einen abgebrannten, von Zerstörern begleiteten Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen Inhalt versenkt.

Der niederländische Dampfer „Reptunus“, der in Amundsen angekommen ist, meldet, daß er im Golf von Biscaya dem Wrack des französischen Dampfers „Dunum“ begegnete. Die Mannschaft hatte den Dampfer wahrscheinlich in den Booten verlassen. Der Dampfer „Dunum“ war im Jahre 1915 erban und maß ungefähr 6000 Tonnen.



Reliefkarte zu den Kämpfen am Sereth.

Westfalen u. Rheinland.

Münster bei Kreuztal, 13. Jan. Ein folgenschweres Grubenunglück, dem leider drei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich hier auf der Grube „Stahlberg“. Infolge zu frühen Vorgehens eines Schusses wurden drei Knappen beinahe tödlich verletzt, daß sie nur als Leichen geborgen werden konnten. Die Getöteten sind die Vergleite August Klare aus Bochum, Heinrich Weimold ebenda, und Wilhelm Saak aus Bittgenborn.

Bochum, 12. Jan. Die Strafkammer verurteilte den mehrfach vorbestraften Gelegenheitsarbeiter Julius Sinfowski wegen Kleindiebstahls zu 3 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte hatte mittels Einbruchs einem Bergmann 1 Ziege und 11 Kaninchen gestohlen. Das Gericht betonte, daß es eine bodenlose Gemeinheit sei, wenn man den kleinen Leuten auch noch die wertvollen und kaum zu ersetzenden Tiere wegnehme. Auch in Zukunft werde das Gericht bei derartigen Diebstählen auf ganz besonders schwere Strafen erkennen.

Hattingen, 13. Jan. (Eine frohe Botschaft.) Die Witwe Krauscheit in Dumberg erhielt von ihrem totesglaubten Sohne, der seit dem Gefecht bei Borova im November 1914 vermißt war, in diesen Tagen einen Brief, worin er mitteilte, daß er sich in sibirischer Gefangenschaft befinde. Der Brief sei der 52., den er geschrieben habe; noch niemals habe er eine Antwort bekommen. Wenn die Mutter ihn jetzt sehe, würde sie ihn wohl nicht wiedererkennen; im übrigen gehe es ihm ganz gut. Daß die Freudebotschaft ein lebhaftes Echo in den Herzen der hartgeprüften Mutter und der Geschwister des Totgeglaubten fand, ist erklärlich.

Essen, 11. Jan. Der Oberbürgermeister macht folgende Warnung bekannt: „Es ist wiederholt beobachtet worden, daß Händler und Händlerinnen von Laden zu Laden gehen und dort die besonders knapp werdenden Artikel wie z. B. Kerzen, Toilettenseife und dergleichen teilweise aufkaufen versuchen, um sie dann an einer Zentrale zu sammeln und nach Zusammenbringung einer größeren Menge dieser Artikel als aus dem Auslande geschmuggelte Ware dem Handel weiter anzubieten, natürlich mit entsprechendem Preisaufschlag. Es ist dies eine Art des Kettenhandels der allerniedrigsten Art, wobei vorzukommen kann, daß ein Detaillist, der ein Paket Kerzen an solche Personen verkauft, daselbe Paket später von seinem Großhändler, der sie von derartigen dunklen Erlebnissen in dem guten Glauben, Auslandsware gekauft zu haben, erworben hat, zum 3. oder 4. Malen Preise wiederkaufen muß, sobald seine Vorräte an Ende sind.“

Oberhausen, 13. Jan. Mit durchschossener Schläfe wurde in Kettling am der holländischen Grenze auf einer Autobahn eine männliche Leiche aufgefunden. Der Tote war aller Mittel bar, so daß die Annahme, daß es sich um einen Raubmord handelt, gerechtfertigt erscheint. Es handelt sich um den 20 Jahre alten Geschäftsgehilfen Johannes Vanger aus Oberhausen. Er hatte sich seit dem 5. Januar aus seiner elterlichen Wohnung entfernt. Anschließend hat man ihn zu überreden verstanden, an der Grenze zu schmuggeln.

Mülheim-Broich, 13. Jan. Ein trauriges Wiedersehen erlebte ein Soldat, der am Freitag nachmittag auf Urlaub hier eintraf. Gerade als er über den Mühlberg ging, begegnete ihm ein Leichenzug. Einer der Beibegleitenden rief ihn an und teilte ihm mit, daß man seine Mutter zu Grabe trage, bei der er seinen Urlaub verbringen wollte. Erschüttert hörte er die Trauerkunde. Kein Auge blieb tränenlos.

Düsseldorf, 9. Jan. (Was sind Tafeläpfel?) Die Bezirkspreisprüfstelle in Düsseldorf hat sämtliche Ortspolizeibehörden des Regierungsbezirks ersucht, namentlich in Angelegenheit der sogenannten Tafeläpfel mit aller Energie vorzugehen. Tafeläpfel sind niemals solche, welche ihrem äußeren Aussehen nach als solche ungeeignet sind, sei es, weil sie unzureichend, verfault, angefault, oder sei es, weil sie auch nur klein, unansehnlich, schmutzig oder gebrüht sind. Für solche Äpfel gilt, auch wenn es sich um edle Sorten wie Gravensteiner, Schöner aus Vosslopp usw. handelt, der Höchstpreis der Verordnung vom 7. Oktober 1916. Dieser beträgt für gefüllte Äpfel im Großhandel 12 Mk. für den Zentner, im Kleinhandel 17 Mk. Die Ortspolizeibehörden sollen rücksichtslos Äpfel, welche entgegen diesen Bestimmungen über den Höchstpreis angeboten werden, beschlagnahmen und die Verkäufer den Strafgesetzen zuführen.

Mainz, 13. Jan. (Glückige Pilze verkauft.) Hier wurde der 48jährige Gärtner Wannenmacher aus Ginzheim, der glückliche Pilze verkauft hatte, woran viele Personen erkrankten und ein Kind starb, zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Saarbrücken, 12. Jan. (5 1/2 Millionen Mark Kriegsunterstützungen der südwestlichen Eisenindustrie.) Nach den Erhebungen der südwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller (Saar, Pfalz, Lothringen und Luxemburg umfassend), wurden von den 33 Werken mit 47 987 Arbeitern dieser Gruppe im zweiten Kriegsjahre in der Zeit vom August 1915 bis Juli 1916 insgesamt 5 480 478 Mark an freiwilligen Wertunterstützungen an die Familien der eingezogenen Arbeiter und Beamten ausbezahlt. Diese Beihilfen wurden zum größten Teil in bar durch Fortzahlung von Gehältern oder Unterzahlungen an die Angehörigen von Kriegsteilnehmern, weiter durch die Uebernahme der Mietzahlungen, durch Gewährung der verschiedenartigsten Erleichterungen auf dem Gebiete des Zahlungsmittel- und Brennstoffbezuges, durch Beschaffung von Ackerland, Zuschüssen, Arbeitsangeboten und dergleichen geleistet. Die Zahl der Unterstützungsempfänger betrug 12 727, also 27 Prozent der beschäftigten Arbeiter. Auf jeden dieser Unterstützungsempfänger entfiel ein durchschnittlicher Satz von 431,27 Mark im Jahre oder 35,90 Mk. im Monat.

Aus aller Welt.

— Von Wasser und Eis eingeschlossen. Infolge von „Schadart“, so nennt die litauische Bevölkerung den Zustand des noch nicht haltenden Eises, sind seit fast vier Wochen die nördlich des Nuss-Stromes gelegenen Ortsteile des Kreises Niedering in Litauen von jedem Verkehr mit der Außenwelt völlig abgeschnitten. Markt, Gericht, Kirche, Ärzte und Apotheken können nicht erreicht werden. Die Post kommt erst nach einer Anzahl von Tagen auf Umwegen an.

— Ein Wilderer erschossen. In der Nähe des Jagdhauses bei Beeth in der Mark wurde von einem Landwirt ein Fremder beobachtet, der sich dort zu schaffen machte. Wütend fiel ein Schuß und nach kurzer Zeit fuhr der Fremde auf einem Fahrrad davon. Der Landwirt, der einen Wilderer vermutete, holte den Privatförster Schumann und beide Männer nahmen nun die Verfolgung des Radfahrers auf. Es gelang ihnen auch, diesem den Weg abzuschneiden. Der Förster rief den Radfahrer an, dieser beachtete den Anruf aber nicht und versuchte zu entkommen. Man forderte der Förster

den Mann nochmals laut auf, zu halten und sich dann, als auch dieser Aufforderung nicht entgegen wurde, auf den flüchtenden einen Schuß ab. Mit einem Aufschrei stürzte der Mann vom Rad und blieb liegen. Als die Verfolger hinzulamen, war er bereits tot. Die Angel war in den rechten Oberarmel gesteckt und hatte die Schlagader durchbohrt, so daß der Gefallene an Verblutung gestorben war. Der Gefallene wurde als der 38jährige Maschinenwärter Ferdinand Raab festgestellt, der seit einer Reihe von Jahren in den Berliner Gefängnissen in Beeth angehalten war. In seinem Nachlaß fand sich eine gelbe Jagdflinte und ein frisch geschossener Hahn vor. Die Leiche des A. wurde polizeilich beiseitegenommen.

— Das Verbrechen in der Dresdener Heide. In Dresden konnte der der Mitter an der Kronenpflanzung Rille verdächtige Soldat Rohl, der sich durch einen Einbruch in Kleider und Ausweispapiere auf den Namen Müller verschafft hatte, verhaftet werden. Rohl behauptet nun, die Rille habe sich in der Heide selbst erschossen, er habe dabei gestanden, die Leiche dann in die Lage gebracht, wie sie gefunden sei, den Revolver, den man bei ihm fand, an sich genommen und sei nach Dresden gewandert. Er habe sich selbst das Leben nehmen wollen. Die Angaben werden natürlich erst geprüft werden.

— 4 Kinder ertrunken. In Barleisch bei Rieburg brachen 4 Kinder der auf dem Gute bediensteten Familien Schulz und Schmidt in der Rieburg ein. Sanitätsrat Becker konnte zwei Kinder ins Leben zurückrufen. Zwei Knaben und zwei Mädchen im Alter von 9–10 Jahren sind ertrunken.

— Als Leichen geborgen. Freitag nachmittag gegen 6 Uhr gelang es, zu den verschütteten Stellen im Rosenbergschacht der Gladauf-Grube durchzustufen und zu dem am Montag mittag verschütteten Bergleute zu gelangen. Die drei Verschütteten konnten nur als Leichen geborgen werden.

— Abgeschüttet. Die Blätter berichten über ein Touristenunglück auf dem Rax. Der 19jährige Julius Brunner und die 19jährige Mägi Welter, beide aus Wien, sind von einer am Samstag unternommenen Raxpartie nicht zurückgekehrt. — Vom Kaiserheim im Schneegebiet führte am Sonntag der Landesrechnungsrat Fahnauer ab. Er ist tot.

— Beim Eislaufen ertrunken. Beim Schlittschuhlaufen brach in Gießen der sechzehnjährige Schlosserlehrling Mitosian ein und geriet unter die Eisdecke. Der neunzehnjährige Bergarbeiterlehrling Menzelowski versuchte vergeblich, ihn zu retten, beide ertranken. — In Semotisch brachen zwei Schulkinder beim Schlittschuhlaufen ein. Während der eine von ihnen gerettet werden konnte, ertrank der andere, der dreizehnjährige Arbeitersohn Jda.

Redaktionsbriefkasten.

H. S. in Wehrler. Der Vermerk 61 bezieht sich auf die Beinschränkung eines größeren Gliedes. 2. 62 bezieht eine nach Verletzungen zurückgebliebene andauernde Schwäche eines größeren Gliedes, die auch in Friedenszeiten die Tauglichkeit für den Dienst nicht ausschließt.

H. 100 in Heeren. Zur freiwilligen Meldung müssen Sie sich einen Erlaubnischein des Zivilvorstehenden (Landrats), durch Vorlegung der Einmütigkeit des Vaters und eines polizeilichen Führungszeugnisses beschaffen. Mit dem vom Zivilvorstehenden darauf ausgestellten Meldechein wenden Sie sich alsdann schriftlich an den Marinestell, bei welchem Sie eintreten möchten.

N. April 100. 1. Der Ihnen auf Grund des Urteiles belassene Lohn entspricht den gesetzlichen Vorschriften und können Sie eine Erhöhung nicht beantragen. — 2. Der Vermieter kann die Gartenpacht natürlich nicht von heute auf morgen erhöhen. Die Erhöhung kann nur erfolgen, nachdem Ihnen eine der Kündigungsfrist entsprechende, vorherige Ankündigung zugegangen ist.

Nr. 71 in Kaiseran. Die von Ihnen vorgeschlagene Kündigung der Wohnung ist gültig. Sie handeln als Beauftragte Ihres Mannes und haben als Ausweis noch den Brief, in welchem er Sie bevollmächtigt hat.

Verzeichnis der wichtigsten Jahrmärkte hiesiger Gegend.

Wir ersuchen unsere Leser, dieses Verzeichnis aufzubewahren:

Namen: 19. April, 18. Oktober A. B.
Methler: 20. September A.
Pellum: 13. Juni.
Unna: 4. Mai, 12. Oktober, A. B.
8. Nov. A.

Sam: 25. Januar, 22. Februar, 28. März, 2. Mai, 31. Mai, 26. Juni, 26. Juli, 30. August, 29. Sept., 23. Okt., 29. Nov., 21. Dez.

Dortmund: Zucht- und Faselviehmarkt jeden Mittwoch — Schlachtviehmarkt jeden Montag.

Lünen: 29. Mai, 23. Okt. A. B. — 20. Februar, 20. März, 17. April, 21. Aug., 18. Sept., 14. November A.

Werne: 1. Mai, 30. Okt. A. B. 9. Jan., 13. Februar, 15. März, 11. April, 12. Juni, 25. Juli, 14. August, 11. Sept., 27. Nov., 18. Dezember A.

Soest: 29. Jan., 13., 26. Februar, 19., 27. März, 23. April, 14., 29. Mai, 5. Juni, 4. Juli, 13. August, 10., 25. Sept., 30. Oktober, 8. Nov. (Allerheiligenmarkt), 19. Nov., 10. Dez.

Weiter-Vericht.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seemärkte.
16. Jan.: Vollig, etwas aufklarend, Niederschläge, nachts kalt.
17. Jan.: Vollig, teils sonnig, tags milde.
18. Jan.: Raum verändert, später Niederschlag.
19. Jan.: Veränderlich, milde.
20. Jan.: Vollig, Niederschläge, feuchthal.

Der Kaiser
Dr. K...
haben in
den Entsch
druck gege
in dem Ma
das höchste
und Co.
gründung
nummehr
Gegner, D
nieder der
scharf sich
Majestäts
toren und
schändliche
eheren W
land und
Märkte
verderblich

(55) D
batten
gendes
Majestä
wir in sta
Curer Maj
sein und
Gefahren
vollen Sieg
Hieran
"S. M. de
für das
Deutschlan

Der K
wirtscha
Landes
Schweri
gendes
Kaiser, Gr
lügen und
Chre, nam
rates und
kollegiums
deutschen
jüngste
deutsche
dem Ges
Landwirte
Majestä
Opfer sch
Feinden in
ten Krieg
reichen

Der W
wirte hat
gerichtet:
rufen, mit
im Bunde
für die
an das
Bunde
wille steh
zu heilig
Majestä
rückwärt
einsetzt
sind wir
jede Ent
solchen
glückliche
langt. So
für den
Dr. No
laß des
ein Tele
bundes
dem es
in denen
Volk gew
sen der
Widerha
sationen
lands, d
umfaßt,
voll für
lands ob

Wochen-Chronik.

Der Kaiser hat sich in der letzten Woche in der Gegend von Garmisch-Partenkirchen auf einen kleinen Ausflug begeben. Er hat sich dort mit der Kaiserin und den Kindern auf einen kleinen Ausflug begeben. Der Kaiser hat sich in der letzten Woche in der Gegend von Garmisch-Partenkirchen auf einen kleinen Ausflug begeben. Er hat sich dort mit der Kaiserin und den Kindern auf einen kleinen Ausflug begeben.

Geheime Einflüsse am Zarenhof.

Der Kaiser hat sich in der letzten Woche in der Gegend von Garmisch-Partenkirchen auf einen kleinen Ausflug begeben. Er hat sich dort mit der Kaiserin und den Kindern auf einen kleinen Ausflug begeben. Der Kaiser hat sich in der letzten Woche in der Gegend von Garmisch-Partenkirchen auf einen kleinen Ausflug begeben.

Das ABC des Lebensmitleidens.

Der Kaiser hat sich in der letzten Woche in der Gegend von Garmisch-Partenkirchen auf einen kleinen Ausflug begeben. Er hat sich dort mit der Kaiserin und den Kindern auf einen kleinen Ausflug begeben. Der Kaiser hat sich in der letzten Woche in der Gegend von Garmisch-Partenkirchen auf einen kleinen Ausflug begeben.

Mannigfaltiges.

Der Kaiser hat sich in der letzten Woche in der Gegend von Garmisch-Partenkirchen auf einen kleinen Ausflug begeben. Er hat sich dort mit der Kaiserin und den Kindern auf einen kleinen Ausflug begeben. Der Kaiser hat sich in der letzten Woche in der Gegend von Garmisch-Partenkirchen auf einen kleinen Ausflug begeben.



Das ungarische Königs- und Kaiserthum im Königreich.

Der Kaiser hat sich in der letzten Woche in der Gegend von Garmisch-Partenkirchen auf einen kleinen Ausflug begeben. Er hat sich dort mit der Kaiserin und den Kindern auf einen kleinen Ausflug begeben. Der Kaiser hat sich in der letzten Woche in der Gegend von Garmisch-Partenkirchen auf einen kleinen Ausflug begeben.